

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anzerate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 36.

Sonntag, den 4. September.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gefl. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Eine Mahnung.

gh. Eine sehr verdienstvolle Arbeit hat der vor zwei Jahren verstorbene Direktor des Königl. Sächsischen Statistischen Bureaus, Geh. Regierungsrat Dr. Arthur Geißler begonnen, die von Dr. Georg Wächter im Sinne des Verstorbenen zu Ende geführt und kürzlich in der Zeitschrift des Statistischen Bureaus veröffentlicht worden ist. Sie bezieht sich auf das Alter derjenigen Personen, die als invalid im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes von der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen anerkannt worden sind, beim Eintritt der Invalidität und auf die Ursachen der letzteren. Herr Dr. Geißler hat sich der Mühe unterzogen, die Ursachen der Invalidität nach den fachmännischen Berichten der Vertrauensärzte zu individualisieren und unter angemessener Berücksichtigung etwaiger Nebenursachen sämtlich persönlich festzustellen. Dadurch hat die Untersuchung bedeutend an Zuverlässigkeit und Ansehnlichkeit auch an Wert gewonnen.

Es hat sich nun u. a. ergeben, daß in den Jahren 1892 bis 1900 das Durchschnittsalter jener invalid gewordenen Personen sich stellte:

a) bei männlichen Personen, die vorwiegend im Freien beschäftigt sind, und zwar bei den:	Schwindlichtig waren im Jahre 1900	Prozent
1. Ortswächtern, Gemeindedienern, Glöcknern	auf 63,2 Jahre	9,7
2. Straßenarbeitern, Steinschlägern	" 61,2 "	10,2
3. landwirtschaftlichen Arbeitern, Gärtnern, Winzern	" 59,8 "	8,9
4. Balzarbeitern und forstwirtschaftlichem Aufsichtspersonal	" 59,5 "	10,1
5. Dienstmännern, Boten, Aussträgern	" 59,0 "	15,9
6. wirtschaftlichem Aufsichtspersonal	" 57,6 "	17,0
7. Bauhandlangern	" 57,4 "	17,0
8. sonstigen Tagelöhnern	" 56,4 "	17,9
9. Maurern, Zimmerleuten, Dachbedeckern, Brettschneidern	" 56,1 "	13,6
10. Ziegelei- und Kalkwerkarbeitern	" 55,4 "	39,1
11. Steinbrechern	" 51,8 "	39,1
12. Schiffen, Bootsführern	" 50,6 "	22,5
13. land- und hauswirtschaftlichem Gesinde	" 50,0 "	58,0
14. Steinmetzen, Spizmaurern	" 45,4 "	18,5
Im Durchschnitt auf 56,5 Jahre		

b) bei männlichen Personen, die vorwiegend in geschlossenen Räumen beschäftigt sind, und zwar bei den:	Schwindlichtig waren im Jahre 1900	Prozent
1. Arbeitern in den Webwarenindustrie	auf 58,2 Jahre	14,8
2. Färbern, Bleichern, Druckern	" 54,5 "	20,9
3. Berg- und Hüttenleuten	" 54,1 "	10,4
4. Fabrikhandlangern	" 54,1 "	17,3
5. Fabrik-, Betriebs- und Aufsichtspersonal	" 53,4 "	26,9
6. Arbeitern in der Papierindustrie	" 51,8 "	18,0
7. Arbeitern in der Tonwarenindustrie	" 51,2 "	36,3
8. Arbeitern in der Tabakindustrie	" 49,7 "	37,3
9. Arbeitern im Nahrungsmittelgewerbe	" 49,3 "	43,6
10. Arbeitern in der Glaswarenindustrie	" 48,8 "	37,7
11. Arbeitern in der Metall- und Maschinenindustrie	" 48,4 "	26,3
12. Arbeitern in der Holzwarenindustrie	" 47,8 "	40,3
13. Arbeitern im Bekleidungs-gewerbe	" 47,1 "	22,7
14. Arbeitern in andern industriellen Betrieben	" 46,9 "	22,7
15. kaufmännischen Hilfsarbeitern	" 46,5 "	22,7
16. Schriftsetzern, Buchdruckern, Lithographen	" 46,0 "	22,7
Im Durchschnitt auf 53,0 Jahre		

Diese Zusammenstellung bestätigt, daß für Personen, die vorwiegend im Freien beschäftigt sind, Gruppe a die Gefahr, invalid zu werden, geringer ist als für Personen, deren Erwerbstätigkeit mehr in geschlossenen Räumen ausgeübt wird, Gruppe b. Denn das Durchschnittsalter stellt sich bei den invalid gewordenen Personen der ersten Gruppe auf 56,5 Jahre, das der betreffenden Personen der zweiten Gruppe auf nur 53 Jahre.

Jedoch ergibt eine nähere Betrachtung unserer Zusammenstellung, daß dieser Umstand von einer geringeren Bedeutung ist. Nur die Arbeiter der fünf in dieser Be-

ziehung günstigsten und deshalb zuerst angeführten Erwerbszweige der Gruppe a haben ein größeres Durchschnittsalter bis zum Eintritt der Invalidität, nämlich 63,2 bis herab auf 59 Jahre, als die Arbeiter des ersten Erwerbszweiges der Gruppe b mit 58,2 Jahren. Ebenso bezeichnend ist, daß die Arbeiter des ungünstigsten und deshalb zuletzt angeführten Erwerbszweiges der Gruppe a sogar ein noch kürzeres Durchschnittsalter bis zum Eintritt der Invalidität aufweisen als die Arbeiter des ungünstigsten Erwerbszweiges der Gruppe b: 45,4 Jahre gegen 46 Jahre.

Bei der weiteren Betrachtung der vorstehenden Zahlen muß berücksichtigt werden, daß Dr. Geißler von seiner Untersuchung alle diejenigen Personen ausgeschlossen hat, welche ihre Ansprüche infolge von Unfällen geltend machten und eine höhere Unfallrente als die zu erwartende Invalidenrente bereits bezogen. Dadurch sind die Folgen der schweren Unfälle ausgeglichen worden, während die Folgen der leichten Unfälle unsere Zahlen mehr oder weniger beeinflusst haben. Dieser Umstand mag z. B. bei den Bauarbeitern eine gewisse Rolle spielen.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist aber offenbar der Einfluß der Staubarten, die bei den verschiedenen Arbeiten die Arbeiter belästigen. Am deutlichsten zeigt sich dies in den ungünstigsten Erwerbszweigen der beiden Gruppen a und b: bei den Steinmetzen, Spizmaurern mit dem Durchschnittsalter von 45,4 Jahren, und bei den Schriftsetzern, Buchdruckern, Lithographen mit dem Durchschnittsalter von 46 Jahren. Auch das verhältnismäßig kurze Lebensalter vieler anderer Arbeiter, so der in der Papierindustrie, Tonwarenindustrie, der Tabakindustrie, im Nahrungsmittelgewerbe, in der Glaswarenindustrie, in der Metall- und Maschinenindustrie, Holzwarenindustrie und im Bekleidungs-gewerbe ist auf jenen Umstand zu einem guten Teile zurückzuführen.

Ferner kommt in Betracht die Anforderung, welche die Arbeit an die körperliche Kraft der Arbeiter stellt. Die günstigen Ziffern bei den Ortswächtern, Gemeindedienern, Dienstmännern, Boten und Aussträgern mag durch den Hinweis auf die leichte Arbeit, die diese Leute haben, zu erklären sein. Im Widerspruch hierzu scheint die Tatsache zu stehen, daß z. B. die landwirtschaftlichen Arbeiter, die doch meistens eine sehr schwere Arbeit zu verrichten haben, ebenfalls ein hohes Lebensalter bis zum Eintritt der Invalidität erreichen. Jedoch wird diesen Arbeitern nur während eines Teils des Jahres schwere Arbeit zugemutet, im Winter dagegen haben sie die Möglichkeit, sich zu erholen. Dem land- und hauswirtschaftlichen Gesinde fehlt die Möglichkeit. Bei ihnen finden wir denn auch ein auffallend kurzes Lebensalter bis zum Eintritt der Invalidität.

Schließlich dürfen die Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse nicht übersehen werden, zumal diese in der Regel am schlechtesten sind bei denjenigen Arbeitern, die auch auf die unangenehmste Arbeit angewiesen sind. Die Gesundheit der Arbeiter, auf welche beide Umstände einwirken, muß selbstverständlich um so schneller aufgegeben werden. Als Beleg hierfür seien die Schiffer, Ziegeleiarbeiter und die Arbeiter im Bekleidungs-gewerbe angeführt.

Wir haben überdies bei jeder Arbeitergruppe den Prozentsatz derjenigen Personen angegeben, die im Jahre 1900 wegen Tuberkulose den Anspruch auf eine Invalidenrente geltend gemacht haben. Ein Vergleich dieser Zahlen mit dem durchschnittlichen Lebensalter bis zum Eintritt der Invalidität läßt aufs deutlichste erkennen, in welchem Zusammenhang die ungünstigen Arbeitsverhältnisse mit der Ausbreitung der Tuberkulose stehen.

Für die Arbeiterinnen hat die Untersuchung der Herren Dr. Geißler und Wächter folgendes ergeben: In den Jahren 1892—1900 stellte sich das Durchschnittsalter der invalid gewordenen Personen

a) bei Arbeiterinnen, die vorwiegend in Land- und Hauswirtschaft beschäftigt sind und zwar bei den:	Tuberkulose i. J. 1900	Prozent
1. Kinderfrauen	auf 64,9 Jahre	1,9
2. Aufwartefrauen	" 63,4 "	4,1
3. Haushälterinnen, Wirtschaftserinnen	" 63,1 "	4,5
4. Botenfrauen, Aussträgerinnen	" 62,8 "	5,4
5. Wasch-, Scheuer-, Kehr- u. Plättfrauen	" 62,7 "	3,8
6. Arbeiterinnen in Land- und Forstwirtschaft	" 59,9 "	7,1
7. Sonstige Tagelöhnerinnen	" 59,3 "	17,5
8. Krankenwärterinnen u. Pflegerinnen	" 57,1 "	8,2
9. Köchinnen	" 56,7 "	22,5
10. Näbfrauen, Schneiderinnen	" 54,2 "	6,9
11. Sonstige	" 42,6 "	
12. landwirtschaftliche Diensthöten	" 41,9 "	
13. hauswirtschaftliche Diensthöten	" 36,0 "	
Im Durchschnitt auf 58,3 Jahre		

b) bei Arbeiterinnen, die vorwiegend in der Fabrikindustrie beschäftigt sind und zwar bei den:

	auf Jahre	Prozent
1. Arbeiterinnen in der Webwarenindustrie	53,2	14,5
2. " " Tabakindustrie	52,7	16,2
3. " " Papierindustrie	51,2	21,7
4. " in andern Industrien	46,8	25,8
Im Durchschnitt auf 52,4 Jahre		

Bei den Arbeiterinnen sind ganz besonders auffallend die ungünstigen Verhältnisse der landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Diensthöten. Sie weisen ein kürzeres Lebensalter bis zum Eintritt der Invalidität auf als alle andern Arbeiterinnen. Auch der Prozentsatz der Tuberkulosen ist bei den hauswirtschaftlichen Diensthöten ein außergewöhnlich großer. Hierzu macht Herr Dr. Wächter folgende Bemerkung: „Oft mögen wohl Dienstmädchen den Schwindsuchtkeim bereits in sich tragen, wenn sie nach dem Abgange aus der Volksschule ihre erste Stellung antreten, weil ihnen im Elternhause nur ungenügende Nahrung und Wohnung geboten werden konnte; gewiß ist aber auch die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß die vielen licht- und luftlosen Schlafräume für Dienstmädchen in großstädtischen Wohnungen, deren früher ziemlich große Zahl sich erst nach Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs allmählich etwas verringert hat, zur Ausbreitung der Tuberkulose unter den Diensthöten mit beigetragen haben. Wir fürchten aber, daß es auch nach Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs mit den Schlafräumen der Diensthöten nicht viel besser geworden ist.“

Jedenfalls beweisen die von uns angeführten Zahlen, daß die schlechten Arbeits- und Lebensverhältnisse die große Masse des arbeitenden Volkes vor der Zeit dem Siechtum und dem Tode überliefern. Deshalb dürfen sich denkende Arbeiter durch das Geschwäg von dem Segen der Arbeiterfürsorge der bürgerlichen Gesellschaft nicht im mindesten beirren lassen, sondern müssen mit allen Kräften unermüdetlich auf die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensverhältnisse hinarbeiten.

Zur Aussperrung der Tabakarbeiter in Halberstadt.

Die Halberstädter Zigarrenfabrikanten lassen in den Unternehmerrblättern ihren Herrenstandpunkt durch unwahre Angaben verbrämen. Wahrscheinlich empfinden sie es unangenehm, daß die Arbeiter vor der Öffentlichkeit das anmaßende und arbeiterverachtende Verfahren, das in der von ihnen allgemein beschlossenen Fabrikpardon! — Straffhausordnung zum Ausdruck kommt, ins richtige Licht gestellt haben. Die Unternehmerpresse reproduziert darum folgenden Gallmuthias:

Der Zigarrenarbeiterstreik hier selbst, dessen Ausgang bevorsteht, ist ohne jeden Grund von den Arbeitern vom Jaun gebrochen worden. Als angeblichen Grund gaben sie an, daß sie die Entlassung eines nicht organisierten Arbeiters von der Firma Emil Hartmann fordern mußten, worauf die Firma selbstverständlich nicht einging. In Wirklichkeit herrschte in allen Zigarrenfabriken schon seit längerer Zeit eine gewisse Spannung, weil die Arbeiter eine Veränderung der Fabrikordnung, die sie schon längere Zeit, teils seit 1892, anerkannt hatten, verlangten, was ihnen von den Firmen verweigert wurde. Hierin wird auch der wahre Grund des Ausstands zu suchen sein. Bekanntlich wurde den Arbeitern in allen Fabriken mit Ausnahme der Firma Hennau u. Bethmann mitgeteilt, daß sie am Mittwoch abend entlassen seien, wenn sie die jetzige Fabrikordnung nicht anerkennen würden. Daraufhin haben in diesen Fabriken sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt und sind in den Ausstand getreten. Die Arbeiter sind also nicht ausgesperrt, sondern haben freiwillig die Arbeit verlassen.

Der Widerspruch dieser Darstellung muß auch dem Blödesten auffallen. Oben sagt der Streik dieser Fabrikantenentschuldigung, der „Streik“ — wie er die Aussperrung nennt — sei ohne jeden Grund von den Arbeitern vom Jaune gebrochen worden. Unten teilt er mit, daß man den Arbeitern mit der Straffhausordnung die Pistole auf die Brust setzte: Entweder Anerkennung der Straffhausordnung oder — Entlassung!

Daraufhin entwickelten sich die Vorgänge, die in Nr. 35 des Tabakarbeiter geschildert wurden. Daran ist nicht zu rütteln und die Verteidiger des Herrenstandpunkts mögen das Blaue vom Himmel herunterfabeln, sie werden den Tatbestand nicht verdunkeln können. Es ist wieder mal eine Kraftprobe, zu der herrschsüchtige Unternehmer ihre Kollegen fortgerissen haben. Lächerlich, Straffhausbestimmungen mit der Redensart zu begründen, vor allem solle mit ihnen die Jugend erzogen werden! Da muß man billigerweise nicht nur an der Arbeiterfreundlichkeit dieser „Erzieher“, sondern an ihrer Einsicht in die Arbeiterverhältnisse überhaupt zweifeln.

Die Erziehung der jugendlichen Arbeiter in den Fabriken liegt nicht in den Händen der Fabrikanten, die sich um die Arbeiter nur so weit kümmern, als sie ihnen gute und billige Arbeit liefern sollen; die Erziehung der Arbeiter

in den Fabriken liegt den Arbeitern selbst ob die in gegen-
seitiger Kontrolle und durch solidarisches Handeln ihre
Auffassung über Arbeitspflicht und Arbeiterrecht zu heben
bestrebt sind. Und daß sie nicht in slavischer Rückständig-
keit sich eine entwürdigende, ausbeuterische Strafhaus-
ordnung auferlegen lassen wollen, beweist allein, daß sie
die menschliche Würde höher zu achten wissen, als die
unterdrückungsüchtigen „Erzieher“.

Ein verständiger Unternehmer kommt mit seinen Ar-
beitern ohne jede Strafandrohung aus, die im Grunde nur
ein Arbeitszeugnis für ihre Erzeuger ist. Es ist schlimm
genug, daß den Arbeitern oft bei den geringsten Vor-
kommnissen mit der Entlassung, also mit der Existenz-
verletzung gedroht wird. Die Sklaverei der kapita-
listischen Produktion peinigt aber die Arbeiter außerdem
mit allerhand Strafmitteln — eine Schande für unsere
Zeit!

Hierzu wird uns noch geschrieben:

In den hiesigen bürgerlichen Zeitungen wird uns vor-
geworfen, wir hätten den Streik mutwillig herbeigerufen.
Die Artikel, welche diese Zeitungen bringen, enthalten eine
Lüge nach der andern, unsere Berichtigungen werden aber
natürlich nicht aufgenommen. Hier sei zunächst festgestellt,
daß es keinem Tabakarbeiter oder Arbeiterin eingefallen
ist, so mit nichts dir nichts in den Streik zu treten. Jeder
denkende Arbeiter weiß, daß ein Streik von jedem einzelnen
sehr große Opfer erfordert, sei es an moralischem Mut
oder an Lohnausfall, und daher erwägt er vorher genau,
ehe er sich zu diesem Schritte entscheidet. Um den Zi-
garrenfabrikanten zu zeigen, daß wir den Frieden wollen,
hatten wir uns an den Oberbürgermeister Herrn
Dr. Dehler gewandt mit der Bitte um Vermittlung.
Dieser Herr erklärte uns von vornherein, daß die Fabri-
kanten unter keinen Umständen von ihren Strafbestim-
mungen lassen würden. Es wurde nun der betreffende
Strafparagraf von uns so umgearbeitet, daß zwar noch
Strafen vorgezogen waren, daß er aber für uns annehm-
bar gewesen wäre. Diese umgearbeiteten Paragraphen
haben wir den Fabrikanten unterbreitet, aber bis heute
noch keine Antwort erhalten. Die Herren wollen also keine
Einigung und haben alle Verhandlungen abgebrochen.
Jedenfalls glauben sie, daß uns ihr Verhalten einschüch-
tert; nun, sie sollen sich getäuscht haben. Druck erzeugt Gegen-
druck! Wir werden in unserem gerechten Kampfe aus-
harrten, koste es was es wolle. Wir wissen, daß hinter
uns unsere Organisation steht, und wenn es sein muß, die
gesamte Arbeiterchaft Deutschlands.

Bei uns herrscht allgemein die Ansicht, daß der eigen-
liche Veranlasser der Auslieferung der junge Herr Hart-
mann ist. Diese Ansicht wird auch von dem größten Teile
der hiesigen Bürgerchaft geteilt. Man ist der Meinung,
daß es unehrlich ist, wenn sich alte Fabrikanten; wie
Herr Wagenknecht und Herr Kämpfer usw., die schon ein
Menschenalter und länger ihre Fabriken leiten, von einem
verhältnismäßig jungen Manne zu solchen Schritten ver-
leiten lassen. Es ist von den Verdiensten und Leistungen
des Herrn Hartmann jun. hier in Halberstadt absolut
nichts bekannt. Herr Kämpfer, der so gern in der Öffent-
lichkeit den liberalen Arbeitgeber herausstecht, müßte doch,
wenn er seiner liberalen Gesinnung treu bleiben will,
ganz anders handeln. Herr Wagenknecht ist von allen
Fabrikanten derjenige, welcher sozusagen noch mehr von
den Arbeitern lebt, wie seine Herren Kollegen. Neben
seiner Zigarrenfabrik handelt er mit Kohlabak. Diesen
verkauft er ausschließlich hier in Halberstadt an Klein-
fabrikanten und Zigarrenmacher in jedem Quantum. Die
Kollegen und die Kleinfabrikanten, die mit uns gemein-
same Sache machen, werden sich jedenfalls überlegen, was
sie nun zu tun haben. Der Chef der Firma Lindan u.
Winterfeld, Herr Max Lindan, erklärte bei den Verhand-
lungen mit unserer Kommission dieser, er würde persönlich
alles aufbieten, um die neue Fabrikordnung einzuführen.
Als sein Vater noch am Ruder war, war es anders.
Letzterer war ein entschiedener Gegner von derartigen
Zuchtparagraphen, wie sie jetzt sein Sohn mit Zu-
hilfenahme der Autorität seines Vaters ausführen will.
Die jungen Herren sind eben schneidiger, als die alten.
Ob die Schneidigkeit den Mangel an Einsicht ersetzen soll?
So zeigt sich eben hier wieder das alte Bild: So lange
die Arbeiter sich alles gefallen lassen, sind die Arbeitgeber
die humansten Menschen. Gaben die Arbeiter aber aus
irgend einem Grunde Veranlassung, mit ihrer Lage un-
zufrieden zu sein und stellen sie auch nur die kleinste
Forderung, sofort zeigen die Arbeitgeber ihr wahres Ge-
sicht. Hier kann nur der feste Zusammenschluß aller Ar-
beiter helfen. An der Einigkeit der Arbeiter muß die
Herrschaft der Fabrikanten zugrunde gehen.

Die Kollegen und Kolleginnen allerwärts werden ge-
beten, uns tatkräftig zu unterstützen. Geldsendungen sind
zu richten an Louis Striethorst, Bakenstr. 63.

Rundschau.

Ueber den gesetzlichen Zehnstundentag für Arbeiterinnen
wird offiziös mitgeteilt: „Der Reichskanzler hat vor län-
gerer Zeit eine Umfrage über die Verkürzung der Arbeits-
zeit der gewerblichen Arbeiterinnen veranstaltet. Die
hierauf von den Gewerbeinspektoren erstatteten, meist sehr
umfangreichen Berichte sind im Reichsamte des Innern
einer Prüfung und Bearbeitung unterzogen worden. Sie
bilden die Grundlage für eine Denkschrift, die dem Bundes-
rat zugehen, und in der die Frage der allgemeinen Ein-
führung eines zehnstündigen Maximalarbeitstags für die
gewerblichen Arbeiterinnen erörtert werden soll. Die ein-
gelaufenen Gutachten zeigen zwar, daß die Ansichten über
eine so tiefgreifende Verkürzung der Arbeitszeit noch viel-
fach stark auseinandergehen, und daß insbesondere in den
Kreisen der Arbeitgeber die Bedenken dagegen weit über-
wiegen. Die Mehrheit der Gewerbeinspektoren hat trotz-
dem schließlich namentlich aus gesundheitlichen Rücksichten
eine Verkürzung der Dauer der Arbeitszeit der gewerb-
lichen Arbeiterinnen befürwortet und darauf hingewiesen,
daß eine solche bereits in vielen Industriezweigen ohne
wesentlich nachteilige Folgen eingeführt ist. Man darf an-
nehmen, daß sich die Denkschrift des Reichsamtes des
Innern in der Hauptsache auf denselben Standpunkt stellen
wird.“ Daß es für die Einführung des Zehnstundentags,
noch dazu nur für Arbeiterinnen, erst noch so umständlicher
Umfragen und Erwägungen bedarf, zeigt, wie ängstlich
die Regierung besorgt ist um die Interessen des Unter-
nehmertums. Tatsächlich wiegt heute die zehnstündige
oder längere Arbeitszeit schon in den meisten Industrie-

zweigen über; nur in den Neuvieren der schlußmiffen Profit-
jägererei herrscht noch längere Arbeitszeit. Daß auch dort
die Herabsetzung der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit auf
10 Stunden der Profitmacherei nicht einmal Schaden zu-
fügen würde, ist so gut wie feststehend. Wenn sich das in
Frage kommende Unternehmertum trotzdem dagegen er-
eifert, so einmal, weil man sich die Möglichkeit zu be-
liebiger zeitweiliger Verlängerung der Arbeitszeit nicht
nehmen lassen will, dann aber wohl auch aus Scharf-
macherprinzipien. Man denkt: Je mehr freie Zeit, desto
mehr freier Geist.

Zum zweiten Male abgeblitzt! Besonders eifrig sind
die Behörden in Sachsen in dem Bestreben, die Einzelmit-
glieder und Zahlstellen der Gewerkschaften als selbst-
ständige Vereine unter das Vereinsgesetz zu bringen. Dies
mußten auch die Einzelmitglieder des deutschen Metall-
arbeiterverbands in Burkhardttsdorf bei Chemnitz erfahren.
Schon im Jahre 1902 war die Einreichung der Mitglieder-
liste verlangt, aber verweigert worden. Die Einleitung
eines Strafverfahrens war die Folge. Das Verfahren
wurde damals eingestellt, weil das Material absolut nicht
zureichte. Die Einzelmitglieder wurden aber im Auge be-
halten. Diese hatten keine regelmäßigen Mitglieder-
versammlungen, sondern es wurden öffentliche Versamm-
lungen abgehalten, zu der jeder, auch dem Beruf oder dem
Verband nicht Angehörige, Zutritt hatte. Anfang dieses
Jahres wurde ein neues Verfahren eingeleitet; es richtete
sich gegen den Verbandsbevollmächtigten Robert Krause in
Chemnitz und den Nabelmacher Lohs in Burkhardttsdorf,
der die Beiträge kassierte. Nach der Anklage sollten die
Einzelmitglieder eine Vereinstätigkeit entfalten und die
beiden Angeklagten die Vorstandsgeschäfte besorgt haben,
kurz, diese organisierten Arbeiter wurden als ein Verein
betrachtet, und da die „Vorstandsmitglieder“ ihn nicht bei
der Behörde angemeldet hatten, sollten sie sich straffällig
gemacht haben. Vom Schöffengericht wurden die Ange-
klagten kostenlos freigesprochen und die Kosten der Staats-
kasse auferlegt. Es hatte nicht als erwiesen erachtet, daß
die Einzelmitglieder einen selbständigen Verein bildeten;
es bestand infolgedessen für die Angeklagten auch keine
Anzeigepflicht. Diese Entscheidung gefiel aber der Staats-
anwaltschaft nicht; sie legte Berufung ein. Die Fest-
stellungen vor dem Landgericht ergaben aber wiederum,
daß — wie der Verteidiger treffend nachwies — keine
Merkmale der Vorbedingungen eines Vereins im Sinne
des § 19 des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes
vorhanden waren. Der Staatsanwalt hatte vorher resigniert
bemerkt, daß schon die Feststellung der Vorinstanz zur
Verurteilung genügt hätte, sie hätte nur zu strenge An-
forderungen an den Begriff „Verein“ gestellt. Er bean-
tragte Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils und Ver-
urteilung der Angeklagten. Das Gericht verwarf aber die
staatsanwaltliche Berufung unter Aufhebung der
Kosten auf die Staatskasse. In der Begründung wurde
gesagt, daß nichts nachgewiesen sei, was auf das Bestehen
des Vereins schließen lasse. Auch die Absicht einer Vereins-
tätigkeit sei nicht zu Tage getreten.

Berichte.

Altenbruch. Am 27. August fand hier eine Mitglieder-
versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wie stellen
sich die Mitglieder zu § 9 Abs. 1? 2. Verschickens. Nachdem
der 1. Bevollmächtigte § 9 Abs. 1 kritisiert hatte, schlossen sich
sämtliche Mitglieder dem Baugner Antrag an. Weiter besetzten
sich die Mitglieder mit den örtlichen Verhältnissen, die doch hier
die denkbar schlechtesten sind. Denn die Löhne und das Material
ist so gestellt, daß wir hier nicht existenzfähig sind. Deshalb
sind wir gezwungen, eine Lohnforderung zu stellen. Und wir
hoffen, daß unsere gerechte Forderung in Erfüllung geht, da wir
14 organisierte und 4 nichtorganisierte Mitglieder am Platze sind.

Apolba. Ueber die an die Redaktion des Tabak-Arbeiter-
gesandte Zuschrift des Herrn K. Trabisch, Apolba, halten wir
es für angebracht, einiges zu sagen. Im Juni dieses Jahres sind
auf der Trabisch'schen Fabrik zwei Kollegen, Kaluza und
Staats, mit einer Arbeit beauftragt worden; Kollege Kaluza
mit einer neu eingeführten Sorte kleine Torpedo-Zapfen, Lohn
8.50 Mk. per Mille; Kollege Staats: große Torpedo für 9.50 Mk.
per Mille; früher gab es 10 Mk. In der auf Wunsch der beiden
Kollegen einberufenen Extra-Versammlung am 4. Juni wurde
einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die beiden Kollegen Kaluza
und Staats vorstellig werden sollten, ersterer sollte für seine
Sorte 9 Mk. und Staats den alten Lohn, den es früher gab,
10 Mk. per Mille, verlangen, widrigenfalls die betreffenden Sor-
ten nicht mehr zu machen. Den weiteren Wünschen des Kollegen
Staats, Aufstellung eines Lohnartikels auf sämtliche in Arbeit
befindlichen Sorten, konnte aus tatsächlichen Gründen nicht ent-
sprochen werden. Am 8. Juni wurde Kollege Kaluza vorstellig
bei der Firma Trabisch und frug, ob er bei dem jetzigen
Lohn von 8.50 Mk. per Mille nicht bestehen könne, nicht 9 Mk.
dafür bekommen könnte. Die Antwort war: „Wenn Sie die
Arbeit nicht für 8.50 Mk. machen können, da lassen Sie sie
stehen.“ Was die Forderung des Kollegen Staats anbelangt, so
hielt dieser es für angebracht, seine Forderung ohne Wissen
eines Kollegen auf der Fabrik zu stellen. Als Entschuldigung für
sein eigenartiges Vorgehen erklärte er, daß er die Sorte stehen
lassen soll, da er den Lohn von 10 Mk. per Mille nicht bekommen
könnte und er hierauf gekündigt hätte. Die weitere Folge des
Vorstellens erwiderte der Kollege Kaluza war, daß ihm den Lo-
nenden Sonnabend gekündigt wurde, mit den Worten: „Wenn
Sie Montag die Sorte nicht für 8.50 Mk. weiter machen, hören
Sie in 14 Tagen auf, da ich billige Sorten genug auf Lager
habe.“ Einem andern Kollegen wurde selbigen Abend auch ge-
kündigt; er wäre der Heher und Wühler in dieser Sache. Die
Kündigung wurde aber nach einer stattgefundenen Auseinander-
setzung wieder zurückgezogen. In einer am 11. Juni stattgefun-
denen Mitgliederversammlung wurde der Beschluß gefaßt, den
Kollegen Kaluza, falls die Kündigung von seiten der Firma
aufrecht erhalten bleibt, als gemäßigelt zu betrachten und den
Hauptvorstand zu benachrichtigen. In einer weiter zu dieser
Sache einberufenen Versammlung wurde Kenntnis genommen
daß Kollege Kaluza entlassen ist und der Hauptvorstand ihn als
gemäßigelt anerkannt habe. In der sich anschließenden De-
batte erklärte Kollege Staats, daß er weiter arbeite, da ihm von
seiten der Firma Trabisch 10 Mk.-Arbeit zugesagt wäre. In
der Diskussion über die zu verhängende Sperre über die Fabrik
stellte Kollege Staats den Antrag, daß die organisierten Kol-
legen in der Fabrik sich mit Kaluza solidarisch erklären und
seine Wiederinstellung von der Firma Trabisch fordern sollen.
Dies wurde einstimmig angenommen und beschlossen, den Aus-
schuß und Hauptvorstand zu benachrichtigen und ihn zu ersuchen,
die Angelegenheit zur Vereinsache zu machen, falls die Firma
sich ablehnend zu unserer Forderung verhalten sollte und es event-
uell zum Ausstand käme. Nach Eingang der Bestätigung vom Aus-
schuß und Hauptvorstand, welche unsre Sache zur Vereinsache
gemacht hatten, haben wir am Sonnabend, den 9. Juli, unsere
Forderung gestellt. Die Antwort der Firma Trabisch dem Kol-
legen gegenüber, welcher unsere Sache vertrat, lautete: „Was
Sie sich nur da drum kümmern, Kaluza weiß, wo sein Prinzipal
mohnt; überhaupt, was nicht paßt, der geht!“ Die drei Kol-

legen haben darauf die Kündigung ergetzt. Der Kollege
Staats, Frau Pantraz und der neu in den Verband eingetretene
Kollege Wöbhus hielten, als sie sahen, daß die Sache ernst wurde,
es für das Beste, unzugewandten. Dadurch änderte sich die ganze
Situation, daß von den anfangs 7 Mann nur noch 4 blieben,
welche fest zur Sache hielten. Nicht genug damit, daß sie unter
doch gerechten Sache abtrünnig wurden, war ihr Betragen die
14 Tage noch in der Fabrik uns gegenüber ein solches, daß den
ersten Montag während der Kündigung wir uns genötigt sahen,
bei der Firma Trabisch etwas Ruhe vor den Belästigungen der-
selben zu fordern. Am 23. Juli sind dann drei Kollegen ent-
lassen worden, jedoch wurde ihnen gesagt, wer Montag wieder
arbeiten wolle, sollte seinen Schein wieder bringen. Auf Grund
dieser Zusage und auf Anregung vom Hauptvorstand sind wir
dann noch zweimal vorstellig geworden, jedoch war an ein
Wiederanfragen nicht zu denken, da uns erklärt wurde, zwei
Plätze wären besetzt und nur noch ein Platz wäre frei. Wir haben
darauf verzichtet. In der darauf stattgefundenen Versammlung
wurde der Beschluß gefaßt, die Kollegen Heinrich Staats und
Frau Pantraz beim Hauptvorstand für ihre Handlungsweise als
geschieden zu beantragen, da sie in der abschlechtesten Weise gegen
die Bestimmungen unseres Verbandsstatuts sich vergangen haben.
Ueber die Trabisch'sche Fabrik wurde die Sperre verhängt und
die drei ausständigen Kollegen wurden vom Hauptvorstand als
gemäßregelt anerkannt. Die Firma Trabisch glaubt nun in
unserer Maßnahme, Verhängung der Sperre über die Fabrik,
einen Grund zu der Drohung zu finden, die in der Zuschrift in
Nr. 85 des Tabakarbeiters enthalten ist. Wir überlassen es den
Kollegen allerwärts, nach Prüfung unseres Berichts sich ein Urteil
zu bilden, wer die Unwahrscheinlichkeit in dieser Sache spricht.
Herr Trabisch prahlt, „in meiner Fabrik arbeiten auch noch organi-
sierte Leute“; na, glaubt denn der Herr Trabisch, daß wir die
noch als organisierte Kollegen betrachten, die sich der geschilberten
Handlungsweise schuldig gemacht haben? Und was die zwei
neuen Kollegen, Joseph Gillen und Hermann Strebe, anbetrifft,
so sind diese ihren Pflichten nach dem Statut noch nicht nach-
gekommen, müßten sich uns jeder Beweis ihrer Mitgliedschaft.
Dann schreibt der Herr Trabisch, die drei jungen Leute hätten
die Arbeitsstelle aus Uebermut verlassen. Demgegenüber er-
klären wir klipp und klar: Wir haben dem Antrage Staats' zu-
folge die Arbeit als Verbandsmitglieder niedergelegt. Außer-
dem ist uns die Handlungsweise der Frau Trabisch, die uns,
die Organisierten, in allen Sachen als das fünfte Rad am
Wagen behandelte, längst überdrüssig gewesen. Ein jeder Kol-
lege kann sich ja denken, daß die drei Kollegen, da hier am Ort
keine andre Fabrik vorhanden ist, die Arbeit nicht aus Ueber-
mut verlassen haben, zumal die drei Kollegen verheiratet sind.
Das wären die Einwände, die wir glauben wahrheitsgemäß be-
achtet zu haben. Zuletzt droht Herr Trabisch mit der Staats-
anwaltschaft; wir meinen dazu, er soll tun, was er nicht lassen
kann. (Ganz recht. Die Redaktion.) Herr Trabisch mag den
bundesrätlichen Bestimmungen, welche in seiner Fabrik aus-
hängen, etwas mehr Beachtung schenken, ehe er zum Staats-
anwalt geht. Genug. Weiteren Anpassungen von seiten des
Herrn Trabisch sehen wir ruhig entgegen.

Die Kollegen der Zahlstelle Apolba.

Altena. Auf welche Art und Weise man jetzt aus der
Arbeit kommen kann, soll folgendes Vorkommnis zeigen. Bei
der Firma Töprik hier herrschten Verhältnisse, mit denen die
Kollegen unzufrieden waren. Hier wurde täglich Umblatt aus-
gegeben, das mitunter viel zu wünschen übrig ließ. Prüfer
auch die meisten Streitigkeiten entstanden. Holte z. B. Montag
einer Umblatt, 4 oder 5 Pfund, und kam Mittwoch wieder, so
wurde meistens nicht erst gefragt: Wieviel haben Sie aus dem
Umblatt gemacht? sondern: Holen Sie schon wieder Umblatt?
Widelmacherinnen sagten öfters, es ist mir bange, daß ich Um-
blatt holen muß. Mitte Juli kam Herr Töprik nach dem Um-
blattausgeben noch auf die Fabrik und bediente sich verschiedener
Merkensarten. Hieraus gab ihm ein Kollege eine Antwort zurück,
worauf gesagt wurde: „Wem es nicht paßt, kann gehen.“ Das
nach ging ein Kollege mit Frau aus der Arbeit, weil er die
Arbeitsarten nicht mehr so ohne weiteres mit anhören wollte.
Da nun darüber verschiedenes gesprochen wird, was Herrn
Töprik vielleicht auch zu Ohren gekommen ist, hatte dies zur
Folge, daß er 14 Tage später in aller Eile auf die Fabrik kam
und uns, ohne einen Grund anzugeben, kündigte. Nun war
unser Schicksal besiegelt; obgleich es uns wohl unbeschäftigt, aber
doch nicht ganz fremd vorkam. Herr Töprik hatte uns acht
Tage vor Ostern auch schon einmal alle an die Luft gesetzt; aber
auf gutlichem Wege wurde die Differenz wieder geregelt. Dies-
mal waren wir aber mit solcher Einigung nicht einverstanden,
sondern verlangten eine der Arbeit entsprechende Lohnerhöhung.
Hieraus wurde vom Vorstand Kollege Krause aus Lippstadt zur
Regelung der Sache zu uns geschickt, dem unsre Forderungen
rundweg abgeschlagen wurden. Bevor wir unsre Forderungen
stulken, bekamen schon zwei Kollegen 50 Pfg. mehr für ihre
Arbeit. Herr Töprik versprach sogar, wer mit genug aus dem
Deckblatt macht, dem will ich wohl etwas zulegen, aber nicht
einem jeden. Dadurch sollten also zweierlei Löhne und Prä-
mienarbeit eingeführt werden, womit wir aber nicht einver-
standen sein dürften. Bei unserer Entlassung sagte Herr Töprik
noch zu einigen Kollegen: Jetzt will ich Ihnen sagen, daß ich
meine Zigarren nun noch 50 Pfg. billiger gemacht bekomme, wie
bisher. Hieraus entnahmen wir, daß, wenn wir uns das jetzt
wieder so ruhig gefallen ließen, wohl bald eine Lohnkürzung
eingetretene wäre. Uns Arbeitswillige sind sitzen geblieben Otto
Jungmartin aus Finsterwalde und Philipp Wiese
aus Hilben, welche sich vier Tage nach unserer Kündigung
aus dem Verband streichen ließen. Hier sind sämtliche Kollegen
bis auf einen Verheirateten abgereift. Wir möchten die frein-
den Kollegen nochmals ersuchen, Altena zu meiden.

Bonn a. Rh. Mit der Arbeitslosen-, Kranken- und Wöch-
nerinnenunterstützung haben wir einen großen Fortschritt im
Verbande zu verzeichnen. Wir können stolz sein auf diese neue
Schaffung, welche dem Verbannde und seinen Mitgliedern hoffent-
lich eine gute Ernte einbringen wird, obschon die Arbeitslosen-
unterstützung jahrelang von dem größten Teil der Mitglieder be-
kämpft wurde. Die Mitgliederzahl ist im Steigen begriffen
und hatte der Verband niemals so eine Zahl aufzuweisen, als
gerade in der Gegenwart, was sehr erfreulich ist. Die Arbeits-
losenunterstützung schützt die Mitglieder vor Uebermut der Fabri-
kanten in Krisen usw. Wenn es auch momentan nicht so eine
hohe Unterstützung ist, so ist dieselbe aber immerhin eine kleine
Beihilfe, die jedem Mitgliede in der Not wohlthut. Es gibt ja
immer noch Mitglieder genug, die diese Unterstützung für sehr
gering schätzen, demgegenüber muß man aber auch die niedrigen
Beiträge berechnen, denn wäre die Arbeitslosenunterstützung so
wie die Krankenunterstützung gestellt, würden wir wohl schlecht
mit unserer Kasse auskommen. Es bleibt eben abzuwarten, wie
diese Unterstützungen sich behaupten, ehe wir weitere Fortschritte
machen können. Die reisenden und jüngeren Kollegen finden
die Einrichtung der Arbeitslosenunterstützung nicht angenehm,
wohl mit Recht, so lange wie diese Fassung bleibt. Die Arbeits-
losenunterstützung hat die Reiseunterstützung verdrängt, und
leider bekommen diejenigen, welche ihre Arbeit freiwillig auf-
geben, eben keine Unterstützung, dadurch werden sie in ihrer wei-
teren Ausbildung schwer gebremst. Das darf aber jetzt keine
Veranlassung geben, dem Verbannde fern zu bleiben, es gleicht
sich doch mit den andern angenehmen Unterstützungen aus.
Andere Verbände sind doch mit der Arbeitslosenunterstützung gut
geföhren, warum sollte dies bei uns nicht der Fall sein? Die
Entwicklung sämtlicher Verbände, besonders einzelner mit über-
hunderttausend Mitgliedern, zeigt, daß gerade diese Unter-
stützungseinrichtung sie hoch gebracht hat. Unsere Organisation
ist noch eine sehr schwache der Zahl der Tabakarbeiter gegenüber
zu nennen. Obwohl in der Tabakindustrie die niedrigsten, ja
die erbärmlichsten Löhne gezahlt werden, hält der größte Teil

6. Internationaler Tabakarbeiter-Kongress.

Aus dem Rechenschaftsbericht des Internationalen Sekretärs Juchter zu Antwerpen, der die Arbeiten des letzten Pariser Kongress (1900) wiedergibt, ist hervorzuheben, daß 410 Briefe eingegangen und beantwortet sind. Wiederholt wurde versucht, den französischen Verband zum Anschluß zu bewegen, jedoch ohne Resultat. Eingegangen war ein Schreiben vom Amerikanischen Tabakarbeiterverband, worin dieser einige Fragen stellte mit Bezug auf seinen eventuellen Anschluß. Schweden hat mitgeteilt, daß dort wahrscheinlich ein großer Streik zu erwarten sei. In allen Ländern herrschte während der Berichtszeit in der Tabakindustrie eine Krise. Der internationale Fonds hatte während der vierjährigen Periode eine Einnahme von 27 668 Franc, eine Gesamtausgabe von 10 454 Franc. Das Saldo vom 21. August d. J. betrug 22 781 Franc, die bei der kooperativen Arbeiterbank De Werker zu Antwerpen in Depot gegeben waren.

Dritter Verhandlungstag.

Die Diskussion über den Rechenschaftsbericht des Internationalen Schriftführers wird fortgesetzt.

Die Vorsitzenden Bruens und Eichelsheim-Holland sind der Ansicht, daß die deutschen Delegierten von der Tagesordnung abgewichen seien. Sie hätten ausschließlich und nur über den Bericht selbst sprechen dürfen. Sie hätten aber allerlei Wünsche über eine neue Organisationsform geäußert. Hierfür wäre später bei den übrigen Punkten der Tagesordnung die Gelegenheit geboten. Eichelsheim schlägt vor, zur Tagesordnung überzugehen.

Hiergegen verwahrt sich die deutsche Delegation. Sie sei der Ansicht, daß es ganz bestimmt erlaubt sei, bei Besprechung des Rechenschaftsberichts die Arbeiten des Sekretariats und mit Bezug darauf diese Institution und ihre Wirkungsweise in vollem Umfange einer Kritik zu unterwerfen.

Möller-Dänemark erklärte im großen ganzen die von der deutschen Delegation ausgeübten Kritik zu teilen, in mancher Hinsicht sei dieselbe jedoch keine glücklich gewählte gewesen. Man dürfe nicht vergessen, daß das Internationale Bureau hauptsächlich errichtet sei, um als Streikfonds zu dienen. Mit den Reorganisationsplänen der Deutschen stimme er vollkommen überein.

Nach ziemlich langer Diskussion über die Tagesordnung wurde schließlich mit 7 gegen 6 Stimmen und 4 Enthaltungen beschlossen, die gestrige Diskussion fortzusetzen.

Heising-Deutschland reichte nunmehr eine Resolution ein, in welcher der Kongress ersucht wird, den Rechenschaftsbericht des Internationalen Sekretärs gutzuheißen und den Vertrauensmännern der verschiedenen Länder den Auftrag zu erteilen, neue Regeln zusammenzustellen für die Tätigkeit des Internationalen Bureaus und zwar im Sinne der vom Kongress zu fassenden Beschlüsse.

Deichmann-Deutschland stellte hierzu ein Amendement, in welchem verlangt wird, daß der Auftrag der Vertrauensleute so abgeändert wird, daß dieselben noch während der Tagung des gegenwärtigen Kongresses in einer aparten Konferenz ein Reglement für das Internationale Bureau aufstellen sollen. — Redner kam hierbei nochmals auf seine gestrigen Ausführungen ausführlich zurück betreffs seiner Ansichten über die neuen Aufgaben des Internationalen Bureaus. Er war der Meinung, daß bei Annahme der Resolution und des Amendements die internationale Organisation auf fester Grundlage erzielt werde und die Verbrüderung der Fachgenossen aller Länder ganz besonders gefördert würde. — Redner weist noch hin auf einen großen Fehler des Sekretariats. Die Schweiz habe ihren Beitrag schon seit Jahren nicht bezahlt und sei eigentlich nicht mehr beim Internationalen Verband angeschlossen. Die übrigen dem Verbande angeschlossenen Landesorganisationen hätten aber von diesem Umstande keine Kenntnis seitens des Sekretariats erhalten. Die Schweizer Fachgenossen seien aber bis zum heutigen Tage als vollberechtigte Mitglieder in den deutschen Verband beim Herüberkommen nach Deutschland aufgenommen worden. Hätte man jedoch in Deutschland gewußt, daß der Schweizer Verband seine finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Internationalen Verband nicht pflichtgemäß erfüllt, dann hätte man deutscherseits sicher nicht verfehlt, kräftige Maßnahmen der Schweiz gegenüber zu nehmen.

De Paarter (Belgien) erinnert daran, daß diese Schweizer Angelegenheit bereits den Pariser Kongress beschäftigt habe und dort eingehend behandelt worden sei. Deutschland hätte hier von also volle Kenntnis gehabt. Redner wendet sich dann gegen die deutschen Anregungen betreffs der neuen Aufgaben des Internat. Bureaus, welche er für zu kostspielig hält. Die deutsche Delegation beantrage Erniedrigung der an den Internationalen Verband zu entrichtenden Beiträge, treibe aber selber die Kosten desselben mit dem Verlangen in die Höhe, was widersprüchlich sei.

Deichmann (Deutschland) beantragt nunmehr im Namen der deutschen Delegation folgende Resolution, welche sowohl die in der Heising'schen Resolution als auch die in seinem Amendement niedergelegten Gedanken zusammenfaßt: „Der Kongress erklärt sich mit der Tätigkeit des internationalen Sekretärs einverstanden, die dem jetzt gültigen Reglement der bestehenden Vereinigung entspricht und beschließt, dem Sekretär Decharge zu gewähren.“

Des ferneren ist der Kongress der Meinung, daß dem Internationalen Sekretariat in bezug auf seine zukünftigen Arbeiten andere, den Ausführungen der deutschen Delegation entsprechenden Aufträge zu erteilen sind. Er schlägt deshalb vor, die hier vertretenen Vertrauenspersonen der einzelnen Länder mit dem Sekretär H. Juchter als Kommission niederzusetzen mit dem Auftrage ein diesbezügliches neues Reglement auszuarbeiten und dies dem Kongress zur Beschlußfassung vorzulegen.“

Hierauf wird die Sitzung vertagt bis 2 Uhr nachmittags und soll weiter im Café Rotterdam getagt werden.

Dritter Verhandlungstag.

(Dienstag-Nachmittagsitzung.)

Der internationale Sekretär gibt mehr detaillierte Zahlen über Einnahmen und Ausgaben der letzten vier Jahre gemäß den von der deutschen Delegation gewünschten und wurde diese Rechnungsstellung gutgeheißen.

Die Diskussion über die Tätigkeit des internationalen Sekretärs wird fortgesetzt.

Cooper-England hätte lieber gesehen, daß die deutsche Delegation nicht über das gegebene Geld für Streikunterstützung gesprochen hätte. Jeder könne zu seiner Zeit solche nötig haben. Auch Deutschland könne sich vielleicht irgend einmal nicht selbst helfen und müsse dann die Hilfe der ausländischen Kameraden in Anspruch nehmen, was übrigens schon einmal geschehen sei. v. Elm sei nach London gekommen und hätten die Londoner Zigarrenmacher sofort 50 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt, während Redner selbst von anderen englischen Gewerkschaften einen Gesamtbetrag von 4000 Pfund Sterling zu demselben Zwecke erhalten und abgetragen habe. — Redner erklärte ebenfalls dagegen zu sein, daß ausländische Kameraden beim Ankommen in England sofort gleichberechtigt sein sollen. Es kommen sehr viele ausländische Fachgenossen nach England, während englische nie nach dem Kontinent gingen. Die Mitglieder seiner Trade Union erhielten große Unterstützungen an Kranken- und Arbeitslosengeldern und zwar bis zu 19 Pfund Sterling pro Mitglied und pro Jahr. Auch er sei der Ansicht, daß die internationale Organisation besser werden müsse. Er fragt, ob Deutschland das Internationale Sekretariat aus Antwerpen weghaben wollte und die Kontrolle der Landesorganisation, wo daselbe seinen Sitz habe, aufheben? Er glaube,

man könne eine solche nicht entbehren. — Auch er stehe auf dem Standpunkte, daß jedes Land seine eignen Streiks selber befähigt, eine internationale Hilfe, sowohl eine moralische wie finanzielle, könne jedoch stets nötig bleiben und würde seitens der englischen Fachgenossen auch immer mit Liebe gewährt werden.

De Paarter-Belgien bestätigt, daß auch Belgien seine Streiks stets aus eignen Mitteln zu decken trachte, was um so eher möglich sei, seitdem in den meisten größeren Städten Belgiens Zentralkomitees der Gewerkschaften beständen zu gegenseitiger Unterstützung. Der Vorwurf Deutschlands, als würden belgische Streiks mit deutschem Gelde geführt, sei ungerecht. Ein in Belgien gewonnener Streik übe seinen guten Einfluß auch auf Deutschland und umgekehrt.

Junge-Deutschland erklärt, daß es durchaus nicht in der Absicht der deutschen Delegierten gelegen habe, denen der andern Länder Unannehmlichkeiten zu sagen. Auch erstreben sie keineswegs, daß das Sekretariat aus Antwerpen sonstwohin verlegt werde. Es müsse aber sein, wo es am besten wirke. Der gegenwärtige Zustand sei unhaltbar. Der jetzige Sekretär sei nach seiner eignen Erklärung nur der Untergebene der Antwerpener Organisation, welcher jedoch höchstens das Recht zur Kassenkontrolle zugestanden werden dürfe. Die Initiative aber müsse vom Schriftführer selber ausgehen.

Deichmann-Deutschland wünscht Erklärungen, wie man sich gegenüber der deutschen Resolution zu stellen gedenke. Deutschland wolle das Sekretariat nicht an sich ziehen und Juchter könne Sekretär bleiben. Die Vertrauensleute der verschiedenen Länder jedoch müßten das Internationale Bureau bilden und von diesen müsse die Initiative und Kontrolle ausgehen. Redner gibt weitere Anleitungen über Einrichtung und Tätigkeit des Sekretariats und dringt auf Beschlußfassung.

Eichelsheim-Holland sagt, es treffe die Länder welche die Unterstützungen benötigen, unangenehm, daß ihnen hieraus jetzt deutscherseits ein Vorwurf gemacht werde. Er erklärt, daß wohl alle anwesenden Delegierten auf dem Standpunkte der deutschen Resolution ständen.

Möller protestiert im Namen Schwedens ebenfalls gegen die deutschen Vorwürfe. Die Länder, die von der Unterstützung Gebrauch gemacht hätten, machten nur Gebrauch von dem Rechte der internationalen Reglementsbestimmungen. Auch er erklärt sich mit der Tendenz der Resolution einverstanden.

Auch Bruens-Holland erklärt sich im gleichen Sinne, will jedoch die Worte „den Ausführungen der deutschen Delegation entsprechenden“ abgeändert sehen in: „den in der Diskussion allgemein geäußerten Wünschen entsprechend“. — Da er es nicht für möglich hält, während der Tagung dieses Kongresses ein gutes Reglement herzustellen, beantragt er, den Vertrauensmännern den Auftrag zu erteilen, solches im Laufe des Jahres zusammen mit dem Sekretär zu tun und dieses dann den angeschlossenen Landesorganisationen zur Bestätigung vorzulegen. Nachdem noch verschiedene Erklärungen abgelegt waren, wurden die von Bruens bezeichneten Worte abgeändert in: „den gepflogenen Beratungen des Kongresses“. Hiernach wurde die Resolution mit allen Stimmen angenommen.

Eine Kommission, zusammengesetzt aus den Vertrauensmännern der verschiedenen Länder und dem Sekretär, erhielt den Auftrag, in einer Abend Sitzung einen Entwurf eines neuen Reglements herzustellen.

Von der Niederländischen Federation von Zigarren- und Tabakarbeitern, welche aus vor kurzem aus dem alten Niederländischen Verbands ausgetretenen Mitgliedern besteht, war ein Schreiben eingegangen, in welchem diese um Anschluß an den Internationalen Verband und Zulassung zum Kongress ersucht. In dem Schreiben wird mitgeteilt, daß die Federation „keine parlamentarische Aktion betreibt“. — Des weitern ersuchte sie, durch ihre Delegierten dem Kongresse ihren Standpunkt die Ursachen ihres Austritts aus dem Verbands, auseinanderzusetzen zu dürfen und ihren Anschluß zu befürworten. — Beschlossen wurde, solches zu bewilligen und den Delegierten hierzu in der Mittwoch-Verammlung die Gelegenheit offen zu lassen.

Hiernach wurde der Kongress bis Mittwoch vormittag vertagt.

Abends fand eine von der Abteilung Amsterdam des Niederländischen Verbandes einberufene öffentliche Versammlung statt, in welcher Baling-Holland, Deichmann-Deutschland, Möller-Dänemark und Cooper-England das Wort führten, welche alle die holländischen Fachgenossen auf die Notwendigkeit der Teilnahme auch an der politischen Betätigung aufmerksam machten, den Zwiespalt in der holländischen Organisation bedauernden und die Fachgenossen zur Einigkeit ermahnten. Die Redner kennzeichneten den Austritt der Federationen als schädlich für die Arbeiter und als arbeitserföndlich. Die Redner ernteten lauten Beifall der Zuhörer, mit Ausnahme eines Leiters der neuen Federation, der seinen „anti-parlamentarisch-politischen“ Standpunkt in der Debatte auseinanderzusetzen trachtete.

Vierter Verhandlungstag.

(Vormittagsitzung.)

Der Vorsitzende Bruens teilt mit, daß die (anarchistische) Federation berichtet habe, daß zwei ihrer Delegierten zur heutigen Nachmittagsitzung anwesend wären.

Hiernach erstatteten die verschiedenen Delegationen Bericht über den in ihren Ländern herrschenden Zustand der Organisation.

Deichmann-Deutschland führte in seiner ausführlichen Berichterstattung u. a. aus, daß nach der staatlichen Berufszählung von 1895 in Deutschland 104 479 „organisationsfähige“ Arbeiter in der Zigarren- und Tabakindustrie beschäftigt seien, wovon 61 686 weibliche. Organisiert im Deutschen Tabakarbeiterverband seien 18 271, wovon 6855 weibliche. Zusammen mit den zwar apart organisierten, aber auf dem gleichen Standpunkte stehenden Sortierern seien 19 Prozent organisiert. Das sei noch lange nicht genug. Die stark verbreitete Heimarbeit jedoch und die aufs Land verlegte Industrie ständen dem schnellen Vorwärtsschreiten der Organisation im Wege. Die Löhne für Handarbeit variierten zwischen 5.80 Mk. bis 40 Mk., für Formarbeit zwischen 2.70 Mk. und 21 Mk. pro Tausend, während vom Verbands 8 Mk. Minimallohn gefordert werde und welcher bereits in 531 Fabriken gelte. Diese Lohnzahlen seien durch eine Enquete der Organisation in Bremen bekannt geworden. Als dieselben in einer Broschüre publiziert wurden, verursachten sie Aufsehen. Die bürgerliche Presse jedoch habe die Broschüre totgeschwiegen, trotzdem sie früher behauptet habe, daß ähnliche Mitteilungen im Organ der Tabakarbeiter über die bestehenden schädlichen Lohnverhältnisse dahingeworfene und unbewiesene Behauptungen und unwahr seien. — Die Arbeitszeit sei in den Fabriken 8—12 Stunden täglich, in der Heimarbeit jedoch werde sie häufig bis 18 Stunden hinaufgeführt. Die Streikkasse der Organisation weise jetzt einen Bestand von 120 000 Mk. auf, was jedoch mehr werden müsse. Auch um diese Kasse zu stärken, habe man die Beiträge erhöht. Durch diese Erhöhung habe der Verband 700 Mitglieder verloren, aber nach kurzer Zeit bereits sei dieser Verlust wieder eingeholt worden und die Zahl der Mitglieder sei stets zunehmend. Redner geht nach Mitteilung von weiteren Zahlen und sonst Wissenswertem näher ein auf die Vorteile, welche aus dem

Auslande zugereiste Fachgenossen aus den Unterstützungsstellen des Verbandes genießen und weist darauf hin, daß dieselben sofort vollberechtigtes Mitglied werden können ohne ein Eintrittsgeld zu bezahlen. Beim Eintritt sind jedoch die Unterstützungen für dieselben die der niedrigsten Klasse, sie gehen jedoch zur zweiten und dritten Klasse bereits nach ein- bzw. zweijähriger Mitgliedschaft, soweit solches die Unterstützung bei Streiks bzw. Aussperrung und Arbeitslosigkeit betrifft. Unterstützung bei Krankheit, Wogenbett und Sterbefall (leichteres fakultativ) wird jedoch erst nach längerer Zeit der Beitragsleistung gewährt. Durch die politische Betätigung haben die deutschen Arbeiter schon vieles erreicht. Die erzielten gesetzlichen Bestimmungen bestehen jedoch für die Arbeiter der Tabakindustrie größtenteils nur auf dem Papier, weil sie nur gelten für die Fabrikbetriebe, die Heimarbeit diesen Bestimmungen jedoch nicht unterliegt. Deshalb benutzen die Arbeitgeber letztere, um die Gesetzesbestimmungen zu umgehen und verbreitet sich die Heimarbeit infolgedessen immer stärker, zum geistigen, physischen und materiellen Schaden der Arbeiter. Die organisierten Arbeiter in der Tabakindustrie verlangen deshalb ein absolutes Verbot der in jeder Hinsicht schädlichen Heimarbeit.

Nachdem die Ueberlegungen ins englische und holländische stattgefunden haben, wird die gewöhnliche Mittagspause gehalten.

Vierter Tag (Mittwoch Nachmittag).

Juchters (Belgien) erstattet den belgischen Bericht, aus dem hervorzuheben ist, daß in Belgien 10 318 Arbeiter in der Zigarren- und Tabakindustrie beschäftigt sind, wovon 6075 Zigarrenmacher und unter diesen 3825 weibliche. Organisiert im sozialistischen Zigarrenmacher-Verband sind 1770. Der Verband ist angeschlossen bei der Arbeiterpartei und der Syndikalen Kommission. Die Arbeitszeit für die Organisierten ist 10, für die Nicht-Organisierten 10½ Stunden. Der Durchschnittslohn in den Städten ist 17 Francs für die ersteren, 15 Francs für die letzteren. Die weiblichen Fachgenossen und Zigarillos-Macher verdienen 10 Francs pro Woche. Auf dem Lande sind die Löhne beträchtlich niedriger. — Hausarbeit kommt selten vor, dann aber ist die Ausbeutung der Arbeiter arg. — Durch die politische Betätigung sind in Belgien in den letzten Jahren große Vorteile erzielt. Das Kinderdijngesetz verbietet jede Arbeit vor dem zwölften Jahre. Vom 12. bis 14. Jahre dürfen die Kinder höchstens 6 Stunden pro Tag arbeiten. In verschiedenen Gemeinden wird von diesen ein Zuschlag von 50 Prozent zur Arbeitslosen-Unterstützung gewährt. — Die Beiträge der Mitglieder für die Organisation betragen 25 bis 50 Centimes pro Woche. Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung gewährt die Organisation ihren Mitgliedern und eine Streik-Unterstützung von 1 Franc pro Tag.

Seit 1900 fanden 17 große Streiks statt, wovon 13 gewonnen wurden. Das in zwei Sprachen abgefaßte Organ erscheint wöchentlich. In der vierjährigen Berichtsperiode betragen die Ausgaben für diverse Zwecke 196 073 Franc.

Hierauf erstattet Bruens Bericht für Holland, demzufolge ca. 25 000 Arbeiter in der Zigarren- und Tabakindustrie beschäftigt sind. Hier von sind in dem neutralen Verbands, der aus 46 Abteilungen besteht, 1800 organisiert, im katholischen circa 1000; im christlichen (protestantischen) Bunde 100, in der neuen Federation circa 1000. — Nach einer Enquete der Arbeitskammer zu Amsterdam sind die Löhne in dieser Stadt 9 bis 11 Gulden pro Woche. Auf dem Lande wird nicht mehr als 5 bis 8 Gulden wöchentlich verdient. — Die Arbeitszeit ist dort, wo Organisierte sind, gewöhnlich 10 Stunden, während sie auf dem Lande viel länger ist. Außerhalb Amsterdams wird noch Nebenarbeit verrichtet. In dem bekannten Zigarrenindustriepark Kampen ist die Heimarbeit allgemein.

Der Verband gibt ein Organ heraus, das wöchentlich erscheint in einer Auflage von 3000 Exemplaren. — Der Mitgliederbeitrag ist 15 Cent pro Woche. Die Abteilungen können jedoch höhere Beiträge für ihre Ortsbedürfnisse erheben. Die Einnahmen der Zentralkasse betragen 1900: Fl. 14 000, 1901: Fl. 17 000, 1902: Fl. 20 000, 1903: Fl. 19 500. Die freiwilligen Beiträge: Fl. 24 000, 2400, 4500, bezw. 11 000. — Die Kranken-Unterstützung betrug in den letzten 4 Jahren Fl. 42 900. — Streiks und Aussperrungen, woran mehr als 5 Arbeiter beteiligt waren: in 1900: 3, 1901: 5, 1902: 21, 1903: 9. Ueber dies in letztgenanntem Jahre der bekannte Generalstreik. Ein Teil derselben fiel zu gunsten der Arbeiter aus. Die Totalausgaben für Gemeindegelder und Ausgaben betragen in den 4 Jahren Fl. 96.800, während aus der Kasse Fl. 6900 verwendet wurden. — Zwei salarierete Vorstandsmitglieder sind mit der Administration, der Organisation und der Propaganda beauftragt.

Da die beiden Delegierten der neuen Federation der Zigarrenmacher und Tabakarbeiter inzwischen eingetroffen waren, wurde die Berichterstattung der übrigen Länder vertagt bis nach der Beschlußfassung über den von der Federation nachgesuchten Anschluß an den Internationalen Verband, Zulassung derselben zum Kongress. Der Unparteilichkeit halber übernahm der zweite Vorsitzende Junge (Deutschland) den Vorsitz.

Der Delegierte der Federation v. d. Bergt setzte in einer langen Rede die Gründe auseinander, die die 1000 Mitglieder der neuen Organisation zum Austritt aus dem alten Verbands veranlaßt hätten. Unter anderem führte er aus, daß dieselben nicht länger am Gängelbande der Vorstandsmitglieder gehen wollten. Sie hielten es für besser, nebeneinander gegen das Unternehmertum zu kämpfen, als Geld und Zeit durch den im Verbands herrschenden inneren Zwist zu vergeuden. Dieser daterie von dem vor 8 Jahren abgehaltenen sozialdemokratischen Kongresse, auf welchem ein Leiter dieser Partei gesagt habe: die Leiter der Gewerkschaften seien bereits Sozialdemokraten, nun würden auch die Mitglieder derselben sozialdemokratisch werden. Das hätte man übel genommen und damals schon sei der Gedanke geäußert, Gewerkschaften zu gründen, die nicht hinter den Partei-Leitern herlaufen. Redner sagt, er und seine Freunde wären „anti-politisch“ gestimmt. Man gründete anti-politische Klubs und auf einer Konferenz dieser wurde beschlossen, anti-politische Freunde in die Vorstände zu bringen. Als dies jedoch nicht genügend Erfolg hatte, habe man den Verbands verlassen und die neue Federation gegründet, welche sich nicht mit Politik abgebe und in welcher für jeden Fachgenossen, was er auch denken möge, Platz sei. — Redner gibt als weiteren Grund an, der Hauptvorstand habe nichts dagegen getan, daß während eines Streiks in Dänemark die dortigen Unternehmer die Zigarren in Holland machen ließen. Auch habe der Bund in der ausschließlich katholischen Provinz Nord-Brabant nicht genug getan zur Beförderung der Organisation unter den dortigen katholischen Kameraden. — Der Bund sei von 2800 auf 1800 Mitglieder zurückgegangen, das beweise das schnelle Wachsen der Federation. Wenn dieser Kongress die Federation nicht aufnehme in den Internationalen Verband, dann würde dieselbe auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen und auch die Fachgenossen im Auslande bearbeiten, den anti-politischen, d. h. anti-parlamentarischen Weg einzuschlagen.

Bommer (Mitglied des Hauptvorstandes des alten Bundes) will den verwirren und verwirrenden Ausführungen v. d. Bergts gegenüberstehen. In längerer Rede widerlegt er mit den nötigen Beweisführungen den Vorredner. Diesem und seinem anti-politischen Freunde sei es nur um die Vorstandssitze zu dem

gehören. Als das Schlagwort „antipolitisch“ nicht mehr zogen, habe man dieses antiparlamentarisch getauft und stets die Per-sonen der Vorstandsmitglieder zu treffen gesucht. Die Antipolitiker wollten nur anarchische Politik betreiben und was diese Politiker „Politik“ nennen, sei nur, daß der Verband bei verschiedenen Komitees zur Erreichung von Arbeiterfortschritten angegeschlossen sei. So u. a. bei dem Komitee zur Verbesserung des Schulunterrichts von Arbeiterkindern, zur Erreichung des allgemeinen Wahlrechts und ähnlichem. Der Verband schied aus den Komitees aus, aber jetzt verlangt man, daß der Verband sich nie mehr ähnlichen, „politischen“ Komitees anschließen. Und dies wäre geschehen, nachdem diese Leute schon früher erreicht hatten, daß ein Artikel der Statuten aus diesen entfernt worden war in welchem es hieß, daß „der Bund auch die Erwerbung der bürgerlichen und politischen Rechte der Mitglieder erstrebe“. — Auch habe man dem Bund einen Vorwurf daraus gemacht, daß er Unterstützungsfassen habe. Jetzt aber habe die neue Föderation ebenfalls solche Fassen errichtet und wenn man dieselbe auf die frühere Haltung in dieser Hinsicht weise, antworte man: „Wir sind dazu gezwungen, weil Ihr (der Bund) sie auch habt, sonst bekommen wir keine Mitglieder.“ — Für die „ökonomische Aktion“ habe der Bund in den letzten Jahren 100 000 Gulden ausgegeben, für „politische“ jedoch nur 100 Gulden, also ein Tausendstel! Die Propagandisten der Föderation sagten, dieselbe treibe ebenfalls Politik, weil sie ein-trete für Abschaffung des privaten Eigentums, was doch positiv sozialistisch sei und Politik im weitesten Sinne des Wortes.

Die Versammlung wird vertagt bis Donnerstag 9 Uhr vor-mittags.

Süden und Südwesten.

In Nr. 33 des Tabakarbeiter wünscht Kollege Kiesel, daß überall über die in seinem Artikel: Baden und Schlesien, von ihm niedergelegte Auffassung, betreffend einen befohlenen Beamten für Baden, Stellung genommen wird.

Des weiteren wurde in einer Mitgliederversammlung der Zahlstelle Diebrich ein Antrag zur Begutachtung dem Hauptvorstande überwiesen, für Süddeutschland eine Konferenz anzuberaumen, um eine ständige Agitation in Fluß zu bringen. Vom Vorstand wurde der Zahlstelle der Bescheid zuteil, daß nicht nur für Süddeutschland, sondern auch für Hessen eine Konferenz beschlossene Sache sei.

Wenn wir nun diesen aufgeworfenen Fragen näher treten, die als Zeichen der Zeit aufgefaßt werden können, so finden wir, daß jede Anregung zu diesen aus dem Drange entsteht, so viel wie möglich wünschens-wertere Resultate zu erzielen. Freuen wir uns, wenn solche Art Anregungen von Mitgliedschaften oder einzelnen kommen. Je mehr die Glieder einer Kette befestigt werden, desto schwerer läßt sie sich lösen.

In bewegten Worten läßt Kollege Kiesel über die Verhältnisse in Baden seiner Meinung freien Lauf. Der-zeitige empfindet mit ihm, der selber in diesen Gegenden die zutreffenden Schilderungen erlebt und das An-geführte in der Praxis mit erfahren hat. Naturschöne Länder haben gewöhnlich den Vorzug, das Eldorado der Unternehmerklasse zu sein. In den oft romantisch versteckten Orten wird unsere Industrie aufgepflanzt. Abgeschlossen von der Außenwelt steht der brutale Ausbeutung nichts entgegen. In Stumpfheit leben dort die Kollegen und Kolleginnen dahin, in ihrer Bedürfnislosigkeit sich gegen-seitig übertümpelnd. Es vererbt sich das Elend von Gene-ration auf Generation. Nun läßt sich in diesen Gegenden durch ein einmaliges agitatorisches Eingreifen nichts Er-folgreiches erzielen. Nur eine intensive, dauernde Agita-tion ist imstande, nachhaltige Erfolge erringen zu können. Mittel und Wege sind schon oft gefunden, wenn durch-greifende Reformen zur Weiterentwicklung des Verbandes sich als notwendig erwiesen und sind dann auch durch-geführt worden. Die Fabrikation gewinnt im Süden und Südwesten eine immer größere Bedeutung. Mit der Entfaltung der Industrie muß auch die Organisation ver-suchen, sich Eingang zu verschaffen. Wohl wissen wir, daß diese Betätigung eine nicht leichte ist. Ein harter Boden ist hier zu beackern. Wenn aber Agitationskräfte diesen Gegenden zugeführt werden, so werden durch ständige Füh-lung und fortwährendes Beleben sehr bald Anfangs-ergebnisse zu verzeichnen sein. Die aufgeworfene Frage eines befohlenen Beamten für Baden sollte man daher ohne Voreingenommenheit ernstlich prüfen. Aus dem Schoße der geplanten Konferenz werden vielleicht weitere Fragen aufgeworfen, die auch schon Generalversammlungen be-schäftigt haben. In erster Linie eine Beleuchtung der Vorortskommissionen und des weiteren: Verlegung unsres Hauptstiftes nach dem Süden. Die Fragen werden aktueller und zwingen uns, hierüber Beratungen zu pflegen. Schon das Stuttgarter Protokoll (1896) be-züchtigte sich mit Anträgen weitgehendster Art bezüglich der Agitation. Nach dem Süden, wurde allgemein an-

erkannt, müßte die Agitation hineingetragen werden. Und zu diesem Punkte möchte ich dem Kollegen Jaure-Bremen das Wort selber geben. Auf Seite 49 des Protokolls äußerte sich Kollege Jaure, nachdem er die Erfahrungen seiner Agitation in München-Gladbach, Emmerich und Gel-dern dargelegt, in folgender Weise: „Aus allem erhellt man, daß oft durch eine Person viel ausgerichtet werden kann.“ Gebe man, wie sehr treffend hervorgehoben wurde, dem einzelnen genügende Bewegungsfreiheit. Ein um-sichtiges Vorgehen, die Fähigkeit, sich hier und dort an-zupassen, nicht alles nach einem schablonenmäßigen System behandeln zu wollen, das sind Merkmale, die dem Ver-band zur Weiterentwicklung nur dienen können. Goffent-lich wird eine Fülle Materials der Konferenz zu Gebote gestellt. Auf dem Gebiete des praktischen Sammelns kann nicht genug geleistet werden. Gerade in solchen Gegenden ist es notwendig, wo fremder Zuzug schwer Eingang findet.

Am Schlusse seines Artikels geht Kollege Kiesel noch-mals auf die am 5. September stattfindende General-versammlung der jetzigen Zuschußfrankenkasse ein. Er richtet einen Appell an die Delegierten, zur Auflösung der Kasse das Wort zu nehmen. Zu dieser Frage möchte ich bald kein Wort mehr verlieren, man muß die Kasse selbst ihrem Schicksal überlassen. Die frühere Zentral-franken-kasse der deutschen Tabakarbeiter wird auf der Generalversammlung zu Kassel ihre zweite Umwandlung vornehmen müssen, nämlich, von einer Zuschußkasse zur Invalidenkasse. Das Endergebnis ist und bleibt trotz allem Sträubens die Auflösung durch sich selbst. Der Deutsche Tabakarbeiterverband wird bei diesem Begräbnis keine Tränen verlieren. In den letzten Jahren stand die Zentralfranken-kasse dem Deutschen Tabakarbeiterverband nur hindernd entgegen, und auch heute noch ist sie in manchen Gegenden für unsere Organisation ein Hem-mischn. Mit einem Wort, wo sich die Gelegenheit bietet, muß ein solcher Hemmschn im Interesse der Gesamtheit be-seitigt werden.

Beim Durchlesen der soeben erschienenen Nummer des Tabakarbeiter ersehe ich, daß schon die Anregungen zu einer Konferenz sich häufen. Und da ich gerade augenblicklich in Baden im tiefen Schwarzwald in der Erledigung eines Auftrags wiederum neue Lehren ziehen kann, so möchte ich auch denen zurufen, die anfangen, an sich selbst zu zweifeln: Trotz des schweren Verhängnisses, das auf unsrer Industrie lastet, trotz aller mühevoller Arbeit, die geleistet werden muß, um der Organisation in den dunkelsten Flecken zum Durchbruch zu helfen — immer vorwärts! W. Herrmann.

Gewerkschaftliches.

- Apolda.** Ueber die hiesige Fabrik von Karl Trabitzsch ist die Sperre verhängt, da sämtliche organisierte Kollegen gemäß-regelt sind, Zuzug ist streng fernzuhalten.
- Altena.** Zuzug nach hier ist wegen Maßregelung streng fernzuhalten.
- Altenbruch.** Der Zuzug nach hier ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.
- Halberstadt.** Der Zuzug ist fernzuhalten, da alle Tabak-arbeiter ausgesperrt sind.
- Pippstadt.** Bei der Firma Gehelmann sind Differenzen ausgebrochen. Die Kollegen wollen das berücksichtigen, damit sie sich keinen Nachteilen aussetzen.
- Lübeck.** Achtung, Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen! Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten wegen Lohnabzug.
- Mugischen.** Wegen Lohnabzug ist bei der Firma Gärtner der Zuzug streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.
- Niedersalzbrunn.** Der Zuzug nach hier ist fernzuhalten, indem bei der Firma Urban Differenzen vorliegen. J. A.: Der Bevollmächtigte.
- Schönlank.** Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß der Zuzug nach Schönlank noch bis auf weiteres fern zu halten ist. J. A.: Der Vorstand.
- Schwedt a. O.** Zuzug von Sortierern ist streng fern-zuhalten, indem bei der Firma Dietzke Maßregelung vor-genommen wurde.

Arbeitersekretär für Solingen gesucht. Für das Arbeitersekretariat in Solingen, das am 1. November 1904 eröffnet werden soll, wird ein Arbeitersekretär gesucht. Derselbe hat die Auskunftserteilung in Rechtsfragen und sonstigen sozialpolitischen Angelegenheiten, sowie die An-ferfertigung der erforderlichen Aufsätze zu besorgen. Das An-fangsgehalt beträgt 2000 Mk. pro Jahr. Bewerber wollen als Bewerbungsschrift eine Abhandlung über die Aufgaben eines Arbeitersekretärs und einen Lebenslauf bis zum

20. September d. J. mit Aufschrift „Arbeitersekretariat“ einfinden an Peter Wosjows, Solingen, Krabenhöhe 212.

Die Errichtung eines Arbeitersekretariats für Chemnitz hat das dortige Gewerkschaftskartell beschlossen. Dasselbe soll spätestens am 1. April 1905 in Wirksamkeit treten.

Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter im Oberwyna-tal schreibt die Bremer Arbeiterstimme: Gestützt auf die Äußerungen verschiedener Fabrikanten, daß sie gerne zu Unterhandlungen bereit seien, und in der Hoffnung, doch noch eine friedliche Verständigung zu erzielen, ersuchte das Zentralkomitee des Lebens- und Genussmittelarbeiter-verbandes den Vorstand des Zigarrenfabrikanten-verbandes des Wyna- und Seetales, eine gemeinsame Konferenz mit dem Vorstand der Tabakarbeitergewerkschaft Oberwyna-tal zu veranstalten, um über die Lohn-forderungen mündlich zu verhandeln. Der Vorstand des Fabrikantenverbandes (Präsident Bertram Weber, Aktuar Artur Hediger) hat darauf geantwortet, „daß bei einer Umfrage bei den beteiligten Fabrikanten 8 von 9 sich gegen die Abhaltung einer gemeinsamen Sitzung aus-gesprochen haben. Die übereinstimmenden Antworten der acht Firmen lauten dahin, daß, nachdem von seiten der Fabrikanten bereits das Mögliche getan worden sei, um dem Begehren der Arbeiter entgegenzukommen, weitere Konzeptionen zurzeit nicht gemacht werden können und es werden deshalb mündliche Unterhandlungen über diesen Gegenstand als zwecklos erachtet. Für die Abhaltung einer gemeinsamen Sitzung hat sich eine einzige Firma ausgesprochen, aber auch diese findet es als selbstverständ-lich, daß an den vom Fabrikantenverband gefaßten Be-schlüssen festzuhalten sei. In diesem Punkte sind also alle Fabrikanten einig. Sie wollen aus dieser festen Haltung der Fabrikanten ersehen, daß diese den Arbeitern tatsäch-lich nach Möglichkeit entgegenkommen und außer Stand sind, mehr zu tun.“ Zum Schluß seines Schreibens spricht der Fabrikantenverband noch die Hoffnung aus, daß die Arbeiter sich mit dem Erreichten zufrieden geben werden. Die Herren Fabrikanten lehnen also die ihnen angebotene Unterhandlung ab und stützen sich dabei auf die von ihnen gemachten „Zustandnisse“. Dabei haben diejenigen Fabrikanten, die Mitglieder des Verbandes sind, es bis heute noch nicht für nötig befunden, dem Gesuch des Zentralkomitees um Uebersendung der Lohn-tarife und Angabe der getroffenen Erhöhungen zu entsprechen, sollten sie vielleicht deshalb sich genieren, die Lohn-erhöhungen andern mitzuteilen, weil sie gar zu winzig sind? Der Wunsch der Herren Fabrikanten, daß sich die Arbeiter mit dem Erreichten zufrieden geben möchten, wird schwer zu erfüllen sein, so lange die Herren es für „zwecklos“ halten, durch gütliche Unterhandlungen eine Einigung herbei-zuführen. Die Folgen, die aus diesem ablehnenden Ver-halten der Fabrikanten entstehen können, werden diese selbst zu tragen haben. So wenig die Ausperrungs-androhungen die Arbeitererschaft einschüchtern können, so wenig wird sich die Arbeitererschaft durch die Erklärung der Fabrikanten, daß sie außer stande seien, mehr zu tun, von dem Festhalten an ihren Forderungen abbringen lassen, so lange die Fabrikanten es nicht einmal für nötig halten, den Beweis dafür zu erbringen, daß sie sie nicht erfüllen können. Sie können sie wohl erfüllen, wenn sie nur wollen. Und sie werden es müssen, wenn die Tabak-arbeiter und Arbeiterinnen nun fest und tren zur Organi-sation halten und dafür sorgen, daß auch die noch fern-stehenden Kollegen und Kolleginnen dem Bunde zu-geführt werden. Je stärker die Organisation wird, desto eher werden die Fabrikanten den berechtigten Forderungen der Arbeiter entsprechen müssen.

Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien. Nach Mit-teilungen von Sofia ist dort vor einiger Zeit durch sieben Gewerkschaften der Grundstein eines Nationalbundes der Gewerkschaften Bulgariens gelegt worden. Heute sind dem Bunde beinahe zwei Drittel der gewerkschaftlich or-ganisierten Arbeiter des Landes angeschlossen; allerdings ist die Gesamtziffer der organisierten Arbeiter, entsprechend der ökonomischen Rückständigkeit des Landes, noch eine sehr geringe; sie dürfte nicht mehr denn 8000 betragen. Vom 19. bis 21. August hat in Sofia der erste Konstituierungs-kongreß des Bundes stattgefunden. Die neue Zentral-organisation ersucht um Zulassung von Statuten und son-stigen Druck-sachen der Gewerkschaften, um sich daraus über die Theorie und Praxis der Gewerkschaftsbewegung in Westeuropa unterrichten zu können. Die Adresse des Sekretärs ist: Gr. Wassilew, ul. Tsar-Samonil 18 Sofia (Bulgarien).

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Alle Roh-Tabake
in grösster Auswahl, billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.
Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Roh-Tabak.
Sumatra-Decke 125, 135, 160, 200, 210, 275, 300, 350, 400, 450 g.
Sumatra-Umbblatt 115, 125, 180 g.
Vorstenland-Decke 145, 225 g.
Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 180 g.
Carmen, Domingo, Seedleaf 75, 85, 95, 110 g.
Cuba 90, 100, 300 g. — Havanna 185 g.
Mexiko-Decke 185, 375, 450 g.
Pa. Losgut 80 g.
Inländische Tabake 65, 70, 75, 80 g.
Preise ausgewogen m. 3% Cassa-Sconto.
Kredit nach Ueberreinfund.

S. Hammerstein Filiale
Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Billiges Angebot!
Offertiere fracht- und tollfrei

Sumatra
Deli, 3. Vollblatt, braune Farbe, Pfd. 1.25
Deli, 2. „ mittelbr. Farb., „ 1.45
Deli, 2. „ „ 1.65
Deli, 2. „ hellbr. Farben, „ 2.20
Deli, 2. „ „ 2.75
Deli, 2. „ helle saßle Farb., „ 3.50

Java
Pa. Bezock-Deden . . . Pfd. 1.50

Brasil
Feiner Cruz de Almas . . . Pfd. 1.25

Rebut
Pa. Umbblatt . . . Pfd. 0.80

Java, Cuba, Havanna, Mexiko
und **Losgut** in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Otto Fuchs, Halle a. S.
Mausfelder Straße 42.

Kleine konkurrenzlose Zigarrenfabrik
mit Ladengeschäft und feiner Engros-rundschau, gut passend für Anfänger, sichere Existenz, ist billig zu verkaufen. Nur Selbstreflekt. erhalten genaue Aus-kunft. Gest. Offerten unter M. B. be-fördert die Expedition dieses Blattes.

Achtung!
Als äußerst billiges Angebot empfehlen

50 Packen GS/Deli/V/S 3
sehr fein im Brand und Geschmack, per Pfund verzollt Mk. 1.05; ferner

Amst. Deli
schneeweiß brennender, per Pfund Mk. 3.00, sowie

50 Zentner hochfeinen Havanna-Grus
per Pfund Mk. 1.00 netto Kaffe.

Hengfoss & Maak
(Inhaber: Adolf Diedrich.)
Hauptgeschäft:
Altona-Ottensen.
Detail-Verkaufsstellen:
Altona, Grosse Freiheit 22
Hamburg, Schweinemarkt 27
Berlin NO., Keibelstrasse 34.

Existenz f. Zigarrenmacher.
Gutgehendes Zigarrengeschäft, eine Stunde von Leipzig (ohne Konkurrenz), ist billig zu verkaufen. Offerten unter J. M. B. 107 hauptpostlagernd Leipzig.

Gebrauchte Wickelformen
noch gut erhalten, à Stück 25 Pfg., ab-zugeben. Offert. unt. D. 31478 an Gaeffert & Bogler, A.-G., Leipzig.

Rohtabak!
Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Strasse 3a

empfehlen

Sumatra
Gelegenheitskauf
ganz besonders günstig, mittelbraun, lebhaftes Farben, Deckkraft circa 2 Pfd., kleines Vollblatt, tabelloser, weicher Brand, per Pfund

nur Mk. 1.35.

Flottgehende Zigarrenfabrik
mit Ladengeschäft (Umsatz monatlich 900 Mk.) billig zu verkaufen.
Offerten unter **Existenz 1a** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Rohtabak-Handlung
in- und ausländische en gros en detail
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
Mannheim a. Rh., P. 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Unserm Freund und Kollegen **Jakob Graf** bei seiner Abreise nach der Schweiz ein herzliches Lebe wohl und baldiges Wiedersehen.

Die Kollegen und Kolleginnen der Zigarrenfabrik Rast, Schwedt a. M.

Todes-Anzeigen.
Am 14. August verstarb nach kurzem, schwerem Leiden das Mitglied **Albert Gillwald** aus **Schwedt a. O.** im Alter von 48 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Schwedt a. O.

Am Donnerstag, den 25. August, verstarb unter langjähriges Mitglied **Max Dentzer** nach kurzem, aber schwerem Leiden. Leicht sei ihm die Erde.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Halle a. S.

Am 27. August starb nach langem, schwerem Leiden das Mitglied **Wilhelmine Lüdicke geb. Brauns** aus **Clausthal** im Alter von 25 Jahren an der Berufskrankheit.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder der Zahlstelle Zerbst

Briefkasten.
Verlags-Inserate müssen gekempelt sein. — Andre Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
Red. Schwedt 60 Pfg.

Tabakarbeiter es noch nicht mal der Mühe wert, sich dem Verbande anzuschließen. Würden sie es sich mehr an der Organisation beteiligen, so würden auch in unserm Verne andere Verhältnisse zutage treten. Der größte Teil muß hungern bei der Arbeit. Und wer trägt die Schuld an dieser ewigen Verdamnis? Die nichtorganisierten Tabakarbeiter. Darum muß es jedem einzelnen Kollegen Pflicht sein, kräftige Mithilfe bei der Agitation zu leisten, damit die trägen Kollegen aufgerüttelt werden, ihre Lage einsehen lernen und sich uns anschließen. Dann wird auch die Zeit für uns kommen, um alle Kämpfe ums Dasein mit Erfolg zu krönen.

Hamburg. Die Differenzen bei der Firma v. d. Meden u. Thomsen sind durch gegenseitiges Entgegenkommen erledigt, wie die geschäftsführende Kommission der Tabakarbeiter meldet.

Fürstentum (Spreewald). Am 22. August tagte im Lokale des Herrn Aug. Böhm eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Bericht des Kartelldelegierten; 2. Besprechung über die Ausführungsbestimmungen des Vorstands zu § 9; 3. Verschiedenes. Kollege Schubert erstattete Bericht vom Kartell. Die Beschlüsse des Kartells fanden Anerkennung. Hierauf schritt die Versammlung zum 2. Punkt. Es entspann sich eine lebhaftige Debatte. Die Kollegen sprachen in scharfen Worten ihre Mißbilligung dem Vorstand aus. Mit der Einrichtung, die der Vorstand bekannt gegeben, könne man nicht einverstanden sein. Aus der Mitte der Versammlung lief folgende Resolution ein: „Die heute im Lokale des Herrn August Böhm tagende Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Ausführungsbestimmungen des Vorstands nicht einverstanden und ersucht den Vorstand, diese Bestimmung in Wälde zurückzunehmen, weil der Verband dadurch Schaden erleidet.“ Zum Punkt Verschiedenes wurden noch einige wichtige Sachen erörtert. Hierauf wurde mit einem Appell des 1. Bevollmächtigten an die Mitglieder, die Versammlungen besser und pünktlicher zu besuchen, geschlossen.

Oftersheim. Am 27. August tagte hier eine Mitgliederversammlung im Gasthaus zur Rose. Die Tagesordnung lautete: 1. Laufendes; 2. Wie stellen sich die Mitglieder zu den Handlungen und zum Krankengeld Jidors Rauchholz und Wilhelm Alldinger? Punkt 1 wurde schnell erledigt. Zum 2. Punkt kam der Fall des Kollegen Rauchholz zuerst zur Sprache. Derselbe behauptete sehr, daß er sich gegen die Vorschriften des Statuts vergangen habe und gab die Erklärung, daß er ein treues Mitglied werden wolle. Derselbe wurde bei einer Arbeit angetroffen. In der Mitgliederversammlung vom 16. Juli d. J. war beschlossen, daß ein Mitglied, welches krank gemeldet ist und bei einer Arbeit angetroffen wird, bei der es Geld verdient, eine Strafe von 1.50 Mk. über den betreffenden Tag kein Krankengeld erhalten solle. Die Versammlung bestimmte nun in diesem Falle die niedrigste Strafe, welche Kollege Rauchholz auch annahm. Somit war dieser Fall erledigt. Sodann kam der Fall Alldinger zur Sprache. Die Beschwerden, welche in letzter Zeit über Alldinger einliefen, mußten geregelt werden. Alldinger war zuerst 1. Bevollmächtigter und holte sich am 1. Juli d. J. 24.20 Mark Krankengeld. Da es zur Neuwahl des Vorstands kam und die Kasse übergeben wurde, fehlte das Geld. Alldinger hatte denselben für sich gebraucht. Am 16. d. M. lief Alldinger den ganzen Tag herum und meldete sich den 17. d. M. krank. Da derselbe 2. Bevollmächtigter war und sich das Krankengeld selbst ausbezahlt, bezahlte sich derselbe 6 Tage aus, obgleich er doch nur 5 Tage zu beanspruchen hatte. Da derselbe die höchste Klasse freuert, hat er sich 2.25 Mk. zu viel ausbezahlt. Am Montag, den 22. d. M., während seiner Krankheit traf Alldinger bis gegen 11 Uhr nachts herum. Er stritt sich bei dieser Gelegenheit mit einem Kollegen herum, welcher ihn aufforderte, die Ordnung einzuhalten; da beherrschte er sich der Aeußerung: „Ihr seid mir alle zu dumm, Ihr habt mir gar nichts zu sagen. Alldinger betradtet den Verband überhaupt als Melkkuh. Wenn wir ja die Sünden von Alldinger alle aufzählen wollten, könnten wir ein ganzes Buch darüber schreiben. Kollegen, wir sind der Ansicht, daß wir solche Leute wie Alldinger in unserm Verbands nicht brauchen können. Die Zahlstelle Oftersheim beschloß daher einstimmig, daß Alldinger aus dem Verbands auszuschließen sei. Zum 3. Punkt, Verschiedenes, erstattete Kollege Sielter einen kurzen Agitationsbericht über die Tätigkeit des Agitationskomitees. Die Versammlung sprach einstimmig ihre Zufriedenheit über die Tätigkeit des Komitees aus und wünscht, daß dasselbe in seiner Tätigkeit so fortfahren möchte. Es wurde noch beschlossen, die Versammlungen abwechselnd in Oftersheim und Schwesingen abzuhalten.

Hofst. Die am 28. August tagende Mitgliederversammlung nahm Stellung gegen die Ausführensbestimmung zur Arbeitslosenunterstützung § 9 Abs. 1. Die Kollegen erblickten in dieser Bestimmung eine Beschränkung für die Mitglieder, durch die der Verband keine Mitglieder gewinnt, sondern nur verlieren kann. Darum erklärte sich die Versammlung mit der Hauptner Resolution einverstanden und ersuchte den Vorstand, die Ausführungsbestimmung betreffs der Arbeitslosenunterstützung wieder aufzuheben, damit jeder Kollege seine Freizügigkeit wieder erhält. Auch ersuchen die Mitglieder den Vorstand, im Tabak-Arbeiter dahin Aufklärung zu geben, welche Motive ihn geleitet haben, solche Bestimmungen zu treffen.

Schönlank. Kollegen und Kolleginnen Deutschlands! Wir halten es für unsere Pflicht, über die Verhältnisse von Schönlanke die Öffentlichkeit zu unterrichten, damit jeder rechtschaffene Arbeiter sich ein Bild davon machen kann. Es befinden sich hier am Orte verschiedene Fabriken, in welchen 200—250 Tabakarbeiter beschäftigt werden, von denen noch viele dem Verbands fern stehen. Obwohl hier seitens schon sehr traurige Verhältnisse bestehen, wurden noch Lohnabzüge vorgenommen; es werden hier Lohn für Zigarren 3.50 Mk., für schwere Fasson 5 Mk., für Widel 1.25 Mk. und für schwere Fasson 2.75 Mk. pro Tausend bezahlt. So kam es vor kurzer Zeit in der Fabrik B. M. Eppenstein Söhne zu Lohnabzügen, und zwar bei Eintritt des neuen Meisters Langhut. Der genannte Meister übernahm die Leitung der Fabrik, die Meister Schulze drei Jahre inne hatte, mit den alten Lohnsätzen. Die erste Woche bei der Lohnzahlung machte der neue Meister Langhut gleich Abzüge von 25—50 Pf. pro Tausend, und zwar mit den Worten, die Löhne, welche bei dem früheren Meister Schulze gezahlt worden sind, wären nicht richtig, die Firma wolle Löhne nicht mehr zahlen, die drei Jahre gezahlt wurden. Trotz Nachweis aus den Arbeitsbüchern, welche der Firma vorgelegt wurden, meinte die Firma, daß Bücherfälschung vorliege. Die Arbeiter der genannten Firma waren mit dem Lohnabzuge nicht einverstanden, sondern verlangten den alten Lohn, dieser wurde uns aber nicht gewährt. Darum sahen wir uns veranlaßt, eine Kommission zu wählen, die bei der Firma vorstellig wurde. Sie erhielt den Bescheid, daß wir uns bis Montag gebuldhigen sollten, womit sämtliche Arbeiter sowie Arbeiterinnen einverstanden waren. Am Montag kamen sämtliche zur Arbeit mit der Bedingung, die Arbeit anzufangen, wenn der alte Lohn weiter gezahlt wird. Das wurde wieder abgelehnt mit dem Bemerkten: „Ich zahle nicht mehr! So sahen wir uns veranlaßt, die Arbeit niederzulegen und nicht früher aufzunehmen, bis der alte Lohn gezahlt werde. Nach mehrmaligen Verhandlungen mit der Firma kam es zur Einigung, nach welcher die neuen Löhne ziemlich mit den alten übereinstimmen. Die Arbeit wurde am Mittwoch wieder aufgenommen. Jedoch sind noch immer die Verhältnisse als ungünstig anzusehen, da es noch Schwierigkeiten mit dem neuen Meister Langhut gibt, haberselbe auf weibliche Arbeiter spekuliert und durch Zeitungsannoncen und persönliche Bemühungen billige Arbeitskräfte heranzuziehen sucht. Kollegen und Kolleginnen von Schönlanke, uns kann aber weiter nichts helfen, da unsere Lage zu verberffern, als der Beitritt zum Verbands. Schütteln wir unsre Lässigkeit endlich einmal ab und treten alle dem Deutschen Tabakarbeiterverband als treue Mitglieder bei.

Die Bevollmächtigten bezw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beträge für ausgenommenen Inzerate umgehend an uns abzuführen.
Die Expedition,
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Vereinstell.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokale: **Hamburg-Plattenhorn,** Noackstr. 5, 1. Auschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: Karl Kraßig, Dresden, Schanzenstr. 3, II.

Eingegangen: Schönlanke 28 Mk., Sterbefälle: Deuben 4.80 Mk., Posen 15.50 Mk., Frankfurt 10 Mk., Halberstadt 15 Mk., Hannover 30 Mk., Schönlanke 71.25 Mk. Zufschüsse: Erfurt 100 Mk., Posen 100 Mk., Breslau 200 Mk., Dresden 200 Mk., Hamburg 200 Mk., Hannover 100 Mk., Bremen 200 Mk., Halberstadt 100 Mk., Frankfurt 100 Mk., Braunschweig 100 Mk., Leipzig 75 Mk., Berlin I 100 Mk. Krankengeld: 48.75 Mk.

Sterbefälle (Zufschuß): Berlin I 109.55 Mk.
Hamburg, den 29. August 1904. S. Otto.

Bekanntmachung.
Zu der am 5. September stattfindenden Generalversammlung sind in der Stichwahl für die Abteilung 11 A. Körner-Erfurt und für die 21. Abteilung A. Greit-Bernburg gewählt worden.
Die Zentral-Wahlkommission.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das **Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II.,** zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Weland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Auschuß bestimmte Aufschriften sind an **Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II.,** zu adressieren.

Bekanntmachung.

Wilh. Geserigk aus Lieve b. Dahme, Buch Ser. I, 23673, ist ohne Abmeldung von Burg b. Magdeburg abgereist. Derselbe darf keine Unterstützung beziehen und hat 1 Mk. Strafe zu zahlen.

Wie uns mitgeteilt wird, reist **Ernst Knops** auf eine Reise. Das Buch des Knops ist in unserm Besitz und hat derselbe sich dieses von uns übermitteln zu lassen. Die Bescheinigung ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Paul Göhmann aus Freienwalde ist ohne Abmeldung von Rathenow abgereist. Derselbe hat 1 Mk. Strafe zu zahlen und darf keine Unterstützung erhalten.

Wilh. Alldinger, zurzeit in Oftersheim, ist wegen Veruntreuung von Verbandsgeldern (zirka 81 Mk.) gestrichen.

H. Staats aus Ottersen, Frau **Hankrah** aus Preßlau sind gestrichen, weil sie bei der Firma Trabigsch-Appolda als Arbeitswillige tätig sind. Ferner arbeiten dort als Arbeitswillige die Zigarrenarbeiter **Silbe** und **Strebe**. Ob diese dem Verband angehören, entzieht sich momentan unser Kenntnis.

Herm. Schilling aus Jüllichau, Buch Ser. I, 341, ist gestrichen, weil er sich durch Vorpiegelung falscher Tatsachen in Bergedorf Unterstützung verschafft.

Das auf den Namen **Nik. Schneider** lautende Buch, Ser. III, 6561, ist zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 24. bis 30. August 1904 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:				
Nr.	Ort	Betrag	Nr.	
22.	August. Heide i. S.	40.—	28. Seesen	100.—
26.	Hamburg, V. Jäger	5.—	28. Helmshausen	55.30
27.	Winfen	100.—	29. Hasleb	100.—
28.	Hartha	100.—	29. Pöbner	50.—

B. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben:

20. August. Bodenem, Ser. I, 9583	1.80
22. Rendsburg, Ser. I, 23046	3.—
22. Rendsburg, Ser. I, 23045	1.40
22. Rendsburg, Ser. I, 15253	1.80
22. Rendsburg, Ser. I, 23048	1.40
22. Rendsburg, Ser. I, 10705	1.40
22. Rendsburg, Ser. I, 23047	2.20
22. Bielefeld, Ser. I, 23173	4.75
23. Fürstberg, Ser. I, 5312	3.50
23. Röbel, Ser. I, 17660	2.85
24. Burgstädt, Ser. I, 23149	2.45
24. Barnstorf, Ser. I, 20402	1.75
24. Gronau, Ser. I, 23173	5.90
24. Albeslar, B. Behrend, Ser. I, 23174	7.15
24. Wollhagen, H. Brandt, Ser. I, 23175	4.55
25. Schmöln, Ser. I, 21535	2.20
26. Stavenhagen, Ser. I, 23088	1.45
27. Bremen, Ser. I, 18613	4.50
27. Schwefel, Ser. I, 23113	2.20
27. Stargard i. Pom., Ser. I, 17421	1.80
27. Stargard i. Pom., Ser. I, 23115	1.20
27. Cöslin, Ser. I, 17420	3.—
27. Cöslin, Ser. I, 23112	1.75
27. Pabelberg, Ser. I, 12300	1.85
27. Brigwall, Ser. I, 12310	1.40
27. Brigwall, Ser. I, 12309	1.40
27. Wittenburg, Ser. I, 23179	3.60
27. Peitz, M. Schiller, Ser. I, 23121	1.40
27. Peitz, P. Zerna, Ser. I, 23123	1.40
27. Peitz, D. Spindler, Ser. I, 23124	1.40
27. Peitz, B. Pelsching, Ser. I, 23122	1.40
27. Peitz, M. Cramer, Ser. I, 23078	1.80
27. Peitz, F. Adam, Ser. I, 23126	1.85
27. Roda, Ser. I, 9584	2.20
27. Roda, Ser. I, 9495	1.65
27. Blettenberg, Ser. I, 23085	2.85
27. Wolfenstein, Ser. I, 22394	1.40
27. Wolfenstein, Ser. I, 22395	1.80
27. Klane, Ser. I, 23128	2.20
27. Grimmen, Ser. I, 20807	3.85
29. Weshold, Ser. I, 18702	1.40
29. Weshold, Ser. I, 18667	1.85
29. Elmshorn, Ser. I, 11971	2.45
29. Wilschhausen, Ser. I, 23041	8.20
29. Rehungen, Ser. I, 23177	4.40
29. Stavenhagen, Ser. I, 23096	1.45
29. Strausberg, Ser. I, 18836	5.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Erlaube die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Bremen, den 30. August 1904. W. Nieder-Weland, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Bassum:** Felix de Beve als 1. Bev., H. Hohenholt als 3. Bev.; H. Logemann, Chr. Balle, Joh. Bitter als Kontrollreue.
Für **Dahme:** Jul. Schlaume als 3. Bev.
Für **Edenkoben:** Joh. Reither als 2. Bev., Joh. Leingang als 3. Bev.
Für **Frankenhausen:** Ernst Schäffler als 1. Bev., Ernst Ballrodt als 2. Bev.
Für **Wurzen:** Alfred Margen als Vertrauensmann; August Fleischer, C. Boyt als Kontrollreue.

Provisorisch aufgenommen sind:

Wilhelm Seidel aus Waldenburg. (273)
Paul Lilge aus Halbenhof b. W., Wilhelm Fiedler aus Alt-Wansen b. W. (370)
Peter Ewering, Heinr. Wöbling aus Werther, A. Seeden aus Oldendorf. (471)
Wilh. Laithaus, Matth. Wagner, Konr. Oberbillig (z. N.), Joh. Sant, Joh. Kahlhosen, Joh. Kegener, Wilh. Hertmann aus Trier. (344)
Karl Nieße aus Lohwiz. (328)
Karl Giejele aus Goslar a. S. (119)
Emil Hempel aus Altenbach, Joh. Przewozny aus Gostyn. (357)
Fritz Hoppe aus Helmshausen. (154)
Wilhelmine Ritzig, Emma Barthel, Emilie Müller, Anna Wente, Theresie Hartleb, Karoline Otto, Auguste Schneemann, Luise Fischer, Meta Kaps, Auguste Söhle, Auguste Haake, Wilhelmine Weinreich, Berta Rohmann, Johanne Otto, Jilla Kirching, Ida Sachje, Minna Feig, Ermine Breitung, Karoline Hartleb, Lina Hartleb, Dorathe Winter, Friederike Meyer, Luise Ritter, Minna Leder, Wilhelmine Feig, Berta Ende, Frieda Heder, Minna Herfurth, Amalie Behar, Lina Böhagen, Emilie Hude, Martha Henze, Theresie Kirching, Emmy Schäfer, Anna Schmidt, Auguste Böhagen, Meta Hafelbuhm, Ida Schaubt, E. Hornung, Ernst Schäffler, Ernst Ballrodt, Albert Hartleb, Emil Müller. (109)
Mag. Werner aus Mühlberg. (225)
Rich. Werlich, Rich. Voigt aus Schwedt a. O. (335)
Georg Müller aus Dahme (z. N.). (68)
Franz Wüller aus Schneidemühl. (66)
Franz Jakob aus Langenriensdorf. (342)
Herm. Zanghann aus Baugen. (Hauptstasse.)
Adolf Bergmann, Friederike Böhmeier, Karoline Kleins aus Minden, Heinr. Müller aus Verden, Anton Derks aus Goch a. Rh., Heinr. Kollmeier, Heinr. Brühmeier, Karl Duest aus Petershagen. (229)
Marie Scholl, Marie Flach, Anna Flach aus Edenkoben. (94)
Paul Kachelmus aus Großgartach. (377)
Peter Wenz aus Pfanghadt. (277)
Herm. Paul, Adolf Köhlig, Fritz Wöhne, Otto Böttcher (z. N.), Emma Scholle, Berta Westendorf, Berta Kerger, Minna Grothe, Emma Claus, Minna Schneider, Berta Böje, Luise Baupel, Berta Habermann, Ida Kräbbs, Meta Hoffe, Friederike Schrader, Emma Fränter, Elise Ehrhardt, Minna Oppermann, Martha Hartmann, Dorothee Stroimann, Marie Danknocht, Marie Knoche, Sophie Bölle, Anna Klettner, Hedwig Rauchhaus, Margarete Hobercht, Anna Tribut (z. N.), Ida Bruder, Amanda Vogel, Elise Hartmann, Berta Seebote, Anna Winter, Minna Ahlhelm, Martha Siebert, Dorothee Böpke (z. N.), Anna Willems, Anna Schumann, Elisabeth Schumann, Agnes Röber, Luise Tribut (z. N.), Auguste Müller, Julius Jänede (z. N.), Henriette Pape, Luise Leder (z. N.), Fr. Ehlers, Uagathe Behrens. (138)
Frau Wujak geb. Laus aus Burgsteinfurt, Jos. Ged aus Soest. (81)
Emil Reich aus Bärenstein, Ernst Schliemann aus Schönfeld i. Schl. (267)
Peter Dietes aus Fußgönheim. (213)
Albert Hoffmann, Rich. Biffed aus Schwiebus, Alexander Wenzel aus Berlin. (461)
Anna Wulow aus Braunschweig. (42)
Berta Fischer geb. Brade aus Wansen. (357)
Karl Babis aus Sangerhausen (z. N.). (93)
Minna Dommast, Elise Deckwarth aus Spremberg. (333)
Nikolaus Thomas. (159)
Joh. Uhrig aus Oftersheim, Fr. Bauß, Eva Ruder aus Hoderheim. (263)
Joh. Pettich aus Nimbura. (401)

Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Emmendingen:** Bei K. Sillmann, Marktgrafenstraße 18.
In **Mannheim:** Bei Rob. Obert, T. 5, 1. Von 12—1 Uhr mittags u. d. 6—7 Uhr abends.
In **Triebus:** Bei G. Klink, Am Markt. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 10—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.
In **Schöneck:** Bei Paul Gründer, Delsniger Str. 15. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr mittags.
In **Trier:** Bei Peter Speder, Heiligkreuzerstraße 26/27.
In **Wurzen:** Bei Alfred Margen, Querstr. 19.

Adressenänderung:

Für **Collada:** W. Beau, Brückenstraße 14.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)

In **Bremerhaven:** Sonnabend, den 3. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Behrenhoff, Lange Str. 14. Tagesordnung: 1. Kartellbericht. 2. Anträge: Ausschluß der Kollegen Diedrichs und B. Wilselms aus dem Verband. 3. Wahl eines Schriftführers. 4. Verschiedenes. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
In **Weißenfels:** Sonnabend, den 3. September, abends Punkt 8 1/2 Uhr, in der Zentralhalle. — Wegen der wichtigen Tagesordnung ist pünktliches und vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend nötig. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
In **Schönlank:** Sonntag, den 4. September, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Julius Rege, Bahnhofsstraße. — Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
In **Duisburg:** Sonnabend, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Ludw. Wöjer, Unterstraße. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
In **Berlin:** Sonntag, den 11. September, vormittags 10 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11. Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über den Geschäftsbericht 1903/04. 2. Rechnungslegung vom 2. Quartal. 3. Verschiedenes. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
In **Günde:** Sonntag, den 11. September, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Gastwirt Becking. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Fehung der Beiträge. 3. Besprechung der örtlichen Verhältnisse. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
In **Düsseldorf:** Sonntag, den 11. September, vor- 10 Uhr, im Beierhau, Kallinger Str. 19. Tagesordnung g w i d in der Versammlung bekannt gemacht. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

Trebbin.

Das Umfahnen ist streng untersagt. — Wegen Arbeit wende man sich nur an den Bevollmächtigten. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

Behdenid.

Die Kollegen, welche in Bredereiche (Kr. Tempin) bei Raab in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich in ihrem eignen Interesse bei dem hiesigen Bevollmächtigten erkundigen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

Albert Steen, Bremen.

Empfehle zur Zigarren-Fabrikation **Roh-Tabake** von feinen Qualitäten wie: **Sumatra, Java, Vorstenlanden, St. Felix-Brasil, Carmen, Ambalema, Domingo, Seedleaf und Havanna** in grösster Auswahl zu billigsten Preisen ferner:

prima Losgut (Aufarbeiter), extrafeine Mischung, von nur guten Qualitäts-Tabaken, per Pfd. 75 Pfg., in Ballen 72 Pfg.

Spezial-Offerte in Sumatra-Decken.

Sämtliche Tabake sind von feiner Qualität und unter Garantie tadellos, flott u. weiß brennend.

Nr. 19	2. Länge	Vollblatt	Deli	mittel braun	180 Pfg. per Pfd. verzollt
" 3	2. "	"	Deli	mittel bis hell mittel	155 " " " "
" 16	2. "	"	Deli	mittel hell braun	165 " " " "
" 6	2. "	"	Sen. My	hell mittel feinbraun	180 " " " "
" 10	2. "	"	Deli	hell mittel feinbraun	200 " " " "
" 4	2. "	"	Sen. My	hell mittel feinbraun	210 " " " "
" 18	2. "	"	Deli	hell mittel feinbraun	220 " " " "
" 12	2. "	"	Deli	hell mittel feinbraun	250 " " " "
" 15	2. "	"	Deli	hell feinbraun	280 " " " "
" 9	2. "	"	Deli	hell feinbraun	300 " " " "
" 14	2. "	"	Deli	hell feinbraun	350 " " " "
" 5	2. "	"	Deli	hell febl	400 " " " "

Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Von neuen Einkäufen empfehle als ganz besonders preiswert: **Sumatra Decker**, 2. Vollblattlänge, dunkelbraun, jedes Blatt unter Garantie schneeweiß brennend, 140 Pfg.; ferner empfehle eine hochfeine, ganz hellbraune, absolut sicher brennende **Sumatra Decke**, 2. Vollblattlänge, von enormer Deckkraft für 200 Pfg.; **Borneo Decke**, 1. Länge, feinste Mexiko-Farben, brennt schneeweiß, 125 Pfg.;

Vorstenland Decker { hellbraune Farbe } 110 Pfg.
2. Länge Vollblatt brennt schneeweiß

Java Umblatt, breites volles Blatt, leicht und wollig, 85 und 90 Pfg.; **Java Einlage**, recht blattig, an Qualität dem feinsten Feltz gleich, schneeweiß brennend, 80 Pfg.; **St. Felix Decker** (Dannemann), weiß brennend, 130 und 150 Pfg.; **Havanna Einlage**, leicht und weißbrennend, 90 und 100 Pfg.; **Losgut**, extrafeine Mischung bester Qualitäts-Tabake, meist Umblatt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. ✦✦ Versand nur unter Nachnahme.

Brinkmeier & Co., Bremen

Roh-Tabak

Offertieren zwei hochfeine Partien **Sumatra-Decker, prima** prima Brand und Qualität pro Pfund 500 Pfg. verzollt, moderne edle Farben pro Pfund 300 Pfg. verzollt, mittelbraune feine Farben. Preisliste No. 12 gratis und franko.

!Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Verände.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

Hans Wittig

Bremen 2. ✦ Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:
Sumatra, Decker, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Java, Decker**, 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — **Java, Umblatt**, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 85, 90, 100, 105 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 80, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut**, gemischte Original-Tabake, 75, 80, 85 Pfg.
Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.
Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.
Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Berücksichtigen Sie dies ausnahmsweise billige Angebot! **Sumatra-Losgut zu Deckblatt** nur feine weißbrennende Marken, gebe freiübend das Pfund für 110 Pfg., netto 9 Pfd. frei geg. Nachn. für 10 Pfd., überhaupt **Rohtabak billigt.**
J. G. EINERT
Braunschweig.

Daniel Eickhoff

Bremen 4.

Sumatra.
3. Vollblattlänge, braun . . . 130 Pfg.
3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 Pfg.
2. Vollblattlänge, braun . . . 200 Pfg.
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. 220 Pfg.
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 250 Pfg.
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 350 Pfg.
Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tadellos schneeweiß.

Vorstenlanden.
Hochfeiner Decker Ia. Ia. . . 150 Pfg.

Java.
Umblatt mit Einlage . . . 85 Pfg.
Reines, hochfeines Umblatt . . . 110 Pfg.

Felix-Brasil.
Große gebockte Einlage . . . 80 Pfg.
Umblatt Ia. Ia. . . 115 Pfg.
Feinstes Deckblatt . . . 180 Pfg.

Havanna.
Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 Pfg.

Carmen.
Reines, hochfeines Umblatt . . . 85 Pfg.

Seedleaf.
Reines Umblatt . . . 90 Pfg.
Umblatt mit Einlage . . . 80 Pfg.

Domingo.
Reines Umblatt F . . . 85 Pfg.

Losgut.
Sehr beliebt. — Großer Umsatz.
Gar. rein amerikanisch . . . 70 Pfg.
Gar. rein amerikanisch, Umblatt . . . 75 Pfg.
Gar. rein amerikanisch, viel Feltz enthaltend . . . 80 Pfg.

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme. Da ev. anstandslos Zurückn., kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

Carl G. Lahmann

Bremen

Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 195

offertiert als besonders preiswert: **Sumatra-Decken**

3te Vollblatt-Länge, Mittelfarben, weisser Brand, à 1.50
2te Vollblatt-Länge, Mittelfarben, ff. Brand, 1 1/2 Pfd. deckend, à 2.00
2te Stück-Länge, hell, ff. Brand, 1 1/2 Pfd. deckend, à 2.00
2te Vollblatt-Länge, ideale, schöne Farben, ff. Brand, à 2.50
2te Vollblatt-Länge, herrl. dunkle Farben, grossart. Brand, à 3.80
2te Vollblatt-Länge, ganz helle, fahle und graue Farben, à 4.—
Ferner noch bedeutende Auswahl in allen Preislagen.

Java
reines Umblatt, ff. Brand und Qualität, à 0.95
leichtes Bezoeki-Umblatt, flotter Brand, à 1.05
Ferner grosse Auswahl von 1.00—1.35
Java-Einl., beliebte Marken, von 0.80 an
Brasil, echte Felixe, von 0.85—1.40
Brasil-Decken, tadell. Brand u. Qual., à 1.60
„Losgut“, rein amerik., kerngesund u. kolossal blattig, à 0.80 und 0.85
Ferner Cuba, Domingo, Carmen, Märker, Rebut etc. in vorzüglicher Ware.

Kredit nach Uebereinkunft. Detail-Versand nur: Berlin N. 195 Brunnenstr. 195.

Hienfong Essenz

extra stark, für Wiederverkäufer, 1 Dugend Mf. 2.50 (30 Flaschen Mf. 7.—, folienfrei überallhin). **Laboratorium P. Seifert, Dittersbach Nr. 57, bei Waldenburg (Schlesien).**

C. Strohmann

Bremen, Tannenstr. 36

empfehle alle Sorten **Roh-Tabake.**

Sumatra in allen Längen u. Farben, tadelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 Pfg.
Havanna 250, 300, 450, 600 Pfg.
St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 Pfg.
Mexiko 150, 180, 200, 300 Pfg.
Vorstenlanden 150, 180, 220 Pfg.
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 Pfg.
Seedleaf 90, 95, 100, 120 Pfg.
Domingo 80, 85, 95, 100, 110 Pfg.
Carmen 80, 85, 95 Pfg.
Amerikanisches, gesundes, blattiges **Losblatt** 75, 80, 85 Pfg.
Für tadelloser Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

H. Edling, Bremen

Abteilung für Detail-Verkauf und Versand * * * * *

* * * * * Grösstes Geschäft dieser Art am Platze empfiehlt in befannter Preiswürdigkeit:

Sumatra, Decker à Mf. 1.10, 1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.50, 4.00. — **Umblatt** à Mf. 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.

Java, Decker à Mf. 1.20, 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.20. — **Umblatt** à Mf. 0.80, 0.87, 0.90, 0.95, 1.05, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25. — **Einlage** Mf. 0.70—0.90.

Vorstenland, Einlage Mf. 0.90. — **Umblatt** Mf. 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.25. — **Decker** 1.70, 2.00.

St. Felix-Brasil Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30. — **Decker** Mf. 1.30, 1.60, 1.80.

Carmen, Umblatt Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 1.00, 1.10. — **Losg.** Mf. 0.70, 0.72 1/2.

Domingo, Umblatt Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 1.00, 1.10. — **Losg.** Mf. 0.70.

Seedleaf, Umblatt Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.10.

Yara und Cuba à Mf. 1.00, 1.10, 1.30, 1.50.
Havanna à Mf. 1.00, 1.25, 1.50, 1.80, 2.00.

Mexiko, Decker à Mf. 2.20, Mf. 3.70 und Mf. 4.00. (Bestere Sorten sehr günstig bedend, feinste Qualität.)

Losgut per Pfd. Mf. 0.70, 0.72 1/2, 0.75.
Gemischte Original-Tabake per Pfd. Mf. 0.80. (Diese Mischung ist sehr beliebt.)

Versand unter Nachnahme. — Preise verzollt.

Carl Rother & Rode

Rohtabak-Handlung

Breslau I., Hummerrei 26.

Spezialität: ff. Sumatras.

Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.

Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Skonto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, verzollt, fracht- und portofrei:

Sumatra . . . per Pfd. 1.10—5.00 Pfg.	Yara-Cuba . . . per Pfd. 1.30—3.00 Pfg.
Borneo . . . " " 1.10—4.00 Pfg.	St. Fel.-Bras. . . . " " 0.85—2.40 Pfg.
Java . . . " " 1.00—3.00 Pfg.	do. geschnitten . . . " " 0.90—1.10 Pfg.
Havanna . . . " " 1.30—7.00 Pfg.	Seedleaf . . . " " 0.90—1.40 Pfg.
Mexiko . . . " " 1.00—4.00 Pfg.	Domingo . . . " " 0.80—1.30 Pfg.
Bibundi . . . " " 1.40—1.50 Pfg.	Carmen . . . " " 0.90—1.50 Pfg.

Versende von 9 Pfd. an nur unter Nachnahme und nehme nicht kondensierende Tabake anstandslos zurück.

Adolph Hirsch

Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 18.

Roh-Tabake!

Empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen, besonders: **Sumatra-Decken**

Senemba My P. SSS III. mittelfarbig . . . 1.40 Mf.
Deli Ba My K. SB I. mittelfarbig . . . 2.00 Mf.
Medan Tabak My S Langh. SR II. ganz hell . . . 2.50 Mf.
Mandin Ang. Deli B II. mittel bis hell . . . 2.50 Mf.
MT. Deli B II. mittel bis hell . . . 2.60 Mf.
Senemba My PS II. mittelfarbig . . . 2.70 Mf.
Deli My KB Langh. SL I. ganz hell . . . 3.50 Mf.
Rantan V I. graue Farben . . . 4.25 Mf.

Sämtliche Sumatras sind Vollblätter, ganz vorzüglich im Brand und sehr deckfähig.
ff. Java-Umblatt . . . 1.— Mf. bis 1.20 Mf.
Guten alten Uckermärker . . . —.70 Mf.
Ein Versuch führt zu dauernden Nachbestellungen.

Bernhard Segal, Kottbus.

En gros. Rohtabak En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise! Preisliste gratis und franko.

Rohtabake!

Sumatra-Vollblatt, 2. Länge, 1.35 b. 2.60 Mf. **St. Felix-Decke** 1.40—1.80 Mf. **St. Felix-Einlage** m. Umbl. 85—95 Pfg.; reines Umbl. 95—100 Pfg. **Java-Einlage** m. Umbl. 90 Pfg. **Java-Umbl.** 95 Pfg. **Mexiko-Aufarbeiter** 1.10 Mf. **Ambalema-Umbl. u. Einlage** 1.10 Mf. **Carmen-Umbl.** 77—95 Pfg. Sämtl. Tabake tadelloser in Qualität u. Brand. Preise verzollt. Versand gegen Nachnahme.

Rohtabak.

Billigste Preise! — Grösste Auswahl! Gelegenheitskauf Havanna à 105 Pfg. ff. Qualität, sowie à 110—450 Pfg.
Sumatra-Deck à 110, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 230, 250, 270, 300, 325, 350, 400 Pfg.
Sumatra-Umblatt à 90, 100, 110, 120 Pfg.
Java (Vorstenl.)-Deck à 140, 150, 170, 185, 210 Pfg.
Java-Umblatt à 85, 90, 100, 105, 110 Pfg.
Brasil-Deck à 130, 145, 155, 180 Pfg.
Brasil-Umbl. u. -Einlage à 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg.
Mexiko-Deck, sehr großblättrig, 130 Pfg.
Havanna à 110, 120, 150, 180, 200, 250, 300, 450 Pfg.
Seedleaf-Umblatt à 80, 85, 90, 100 Pfg.
Carmen à 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.
Domingo à 75, 80, 85, 95, 100 Pfg.
Losgut (ferngesund) à 75, 80, 85 Pfg.
Sämtliche Tabake brennen tadellos. Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme. Nichtpassendes nehme zurück.
H. Hermann Bruns, Bremen.

Richard Beermann
Bremen, Nordfir. 2.

Roh-Tabak.

Märker, Umblatt u. Einlage # 5037 à 65 Pfg. per Pfd. außerordentlich billig. Kredit nach Uebereinkunft.
Grösstes Lager in Wickelformen.
W. Hermann Müller
Berlin O., Alexanderstr. 22.
Von Mitte September ab Magazin Str. 14.

Roh-Tabak.

Max Otto
Filiale: Berlin N. 152 Brunnenstrasse 152.
Billige Preise. Reiche Auswahl. Versand nach ausserhalb unter Nachn.